Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 – Telephon 53077 – Herausgeber: Siegfried Taub – Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang | Samstag, 26. März 1938 | Nr. 72

Aus dem Inhalt:

Das Echo der Chamberlain-Rede

USA für Emigrantenhilfe

Hilfsmaßnahmen für Nordwestböhmen

Viehsyndikat bis Ende Juni verlängert

Rücktritt des Ministers Dr. Czech

Am 25. März fand eine Sitzung des Parteivorstandes statt, in welcher der Vorsitzende Doktor Czech einen Bericht über die außen- und innenpolitische Lage erstattete und im Anschluß daran von seinem Entschluß Mitteilung machte, aus den von ihm eingehend dargelegten Gründen sein Ministeramt der Partei zur Verfügung zu stellen. Der Parteivorstand nahm den politischen Bericht des Genossen Dr. Czech zur Kenntnis und beschloß, in der Frage der Amtsniederlegung die Entscheidung der nächsten Sitzung des Parteivorstandes abzuwarten.

Der Parteivorstand beschloß ferner, die Agenda der aktivistischen Zentralstelle im eigenen Wirkungskreise weiterzuführen und erledigte schließlich die letzten Vorarbeiten für den Parteitag.

Ein schwerer Kampftag in Aragonien

Barcelona. An der Aragonfront ist Donnerstag mit noch größerer Heftigkeit als in den vorhergegangenen Tagen gekämpft worden. Im Norden von Huesca waren unsere Truppen gezwungen, Nuens und Sabayés zu räumen.

Im Sektor Pina ist eine Rebellenkolonne mit Hilfe von Tanks und langwährenden Flugbombardement etwas vorgerückt, wodurch sie den Treffpunkt der Straße von Gelsa mit der Hauptstraße nach Zaragoza erreichte.

Südlich des Ebro ist die Initiative der Rebellen aufgehalten worden und im Sektor Alcorisa haben sie nur minimale Fortschritte erzielen können.

Zwei Geschwader unserer Flugzeuge haben eine drei Kilometer lange Rebellenkolonne von über 100 Lastwagen und viel Infanterie beschossen, die sich von Zaragoza gegen Lerida bei Ofera bewegte. Wiederholt im Sturzflug herabgehend, verschossen unsere Flieger ihre ganze MG-Munition. Die Rebellen dachten zunächst, es seien ihre Flugzeuge, versäumten, in Deckung zu gehen und hatten entsprechend schwere Verluste. Mehrere Lastwagen explodierten mit ihrer Ladung.

•

Der kommandierende General der Ostfront spricht in einem Telegramm an den Verteidigungsminister seine Bewunderung für die Ostarmee aus, die mit Heldentum und Begeisterung gegen einen überlegenen Feind kämpft. Zahlreiche Stellungen, sagt der General, sind gehalten worden, bis ihre glorreiche Besatzung umgekommen ist, zermalmt von den deutschen Tanks, nachdem sie bis zum letzten Atemzug gegen eine Armee gekämpft hatten, deren Mittel den ihrigen überlegen waren und die in ihrer Mehrheit aus Ausländern besteht. Nach wie vor steht die Ostfront im festen Widerstand und läßt sich ihren Siegesgeist nicht rauben.

Nichteinmischung ...

Gibraltar. (Ag. Esp.) Eine große Zahl deutscher Handelsschiffe hat vergangene Woche in Cadix Riesenmengen von Kriegsmaterial ausgeladen. Am 17. März wurden 1500 deutsche Offiziere und Soldaten in Algeciras, am 19. rund 4000 deutsche Offiziere und Mannschaften in Cadix gelandet. Sie waren auf deutschen, von zwei Unterseebooten begleiteten Schiffen aus Melilla gekommen.

Armeebischof — litauischer Ministerpräsident

Kaunas. Ministerpräsident Tubelis und alle Mitglieder seines Kabinetts haben demissioniert. Ihre Demission wurde angenommen. Mit der Bildung des neuen Kabinettes wurde Abbé Mironas, der oberste Armeegeistliche, betraut.

Das Außenministerium übernahm, allerdings vorläufig nur geschäftsführend, der bisherige Außenminister Lozoritis. Innenminister ist der bisherige Vorsitzende des Kriegsgerichtes Oberst Leonas. Kriegsminister der bisherige Armeeführer Raschtikis. Das Landwirtschaftsministerium hat der bisherige Ministerpräsident und Finanzminister Tubelis übernommen. Sämtliche Kabinetsmitglieder gehören dem Tautininkai-Verband, also der Regierungspartei an.

Jaksch spricht zu den Massen

Eine Riesenkundgebung in Teplitz-Schönau

Für gestern abends war im Neptun-Saale in Teplitz-Schönau von der Bezirksorganisation der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei und von der Atus-Union innerhalb eines Zyklus ein Vortrag des Abgeordneten Wenzel Jaksch anberaumt. Aus diesem Vortragsabend wurde eine der gewaltigsten Kundgebungen, die dieser Saal je erlebte. Kopf an Kopf stand in dem großen Raum, in den Nebenräumen und bis weit auf die Straße eine vieltausendköpfige Menschenmenge, um in diesen entscheidenden Stunden die Stimme des jungen Führers der deutschen Sozialdemokraten zu hören. Jaksch wurde mit beispielloser Begeisterung empfangen, die allein schon bewies, wie unerschütterlich fest und treu das deutsche Proletariat des Teplitzer Bezirkes, wie eh und je Hochburg der sozialistischen Idee, entgegen der faschistischen Welle zum Sozialismus und zur Partei steht.

Nach einleitenden Worten Hegenbarths für die Partei und Weiß für die Atus-Union ergriff Jaksch, neuerlich stürmisch begrüßt, das Wort zu seinem Vortrag über Probleme des europäischen Sozialismus. Immer wieder von Beifall unterbrochen, führte er im wesentlichen aus:

Die Wahl zwischen Krieg und Frieden

Es besteht in absehbarer Zeit kein Grund zu ernster Befürchtung oder gar zu einer Panik. Gewiß, diese Tage sind schicksalsschwer, besonders für jene Frontsoldaten der Bewegung, die hier für Demokratie und Sozialismus die Grenzwacht halten. Aber sie werden diese Wacht siegreich halten im Bewußtsein sowohl unserer ruhmvollen Vergangenheit als auch unseres Willens zur Neugestaltung der sozialistischen Bewegung. Was wir jetzt erleben, ist nur ein Zwischenspiel der Geschichte auf dem Wege zur Aufrichtung einer Planwirtschaft im Dienste der Menschheit und Menschlichkeit. Planwirtschaft in den Händen derer, denen der Mensch nur Mittel zum Zweck ist, ist unbrauchbar. Nicht nach seiner Brutalität, sondern nach seinem sittlichen Wert ist der Mensch einzuschätzen. Der Faschismus bedeutet die Herrschaft des Asozialen und Antisozialen über den schöpferisch werktätigen Menschen. Oberflächlich reibt sich der Gegner an uns als einer angeblich öden materialistischen Bewegung, während der Sozialismus doch in Wahrheit, aufbauend auf der historisch-materialistischen Geschichtsauffassung, von Anbeginn eine idealistische Bewegung gewesen und geblieben ist. Während ringsum alles vom Kriege spricht, werden wir dem sudetendeutschen Volke ein wirtschaftlich-soziales Friedensprogramm vorlegen und dann möge das Volk zwischen diesem unseren sozialen Friedens- und Aufbauplan einerseits und der faschistischen Kriegspolitik andererseits entscheiden.

Demokraten, zu uns!

Wir sind überzeugt, daß wir auch aus der Prüfung, die die Vorgänge im aktivistischen Lager für uns bedeuten, moralisch gestärkt hervorgehen werden. Vielleicht ist es der Wille eines übermächtigen Schicksals, zu zeigen, daß alles, was morsch und faul ist, fallen muß und daß nur das bestehen bleiben kann, was auf der sittlichen Kraft einer großen Idee beruht. Uebrigens sind durch die Gleichschaltung der Landbündler und der Christlichsozialen nicht alle deren Anhänger Faschisten geworden. Alle die, die noch demokratische Gesinnung besitzen, mögen nun den Weg zu uns einschlagen. Wir haben vor dem christlichen Heroismus eines Pastor Niemöller ebensolchen Respekt wie vor einem illegalen sozialistischen Kämpfer.

Arbeit und das Brot der Seele

Während die anderen nach einer deutschen Vorherrschaft streben, die schon so viel Unglück über die Welt gebracht hat, stehen wir auf dem Standpunkt gleichen Rechtes für alle Nationen, und das bedeutet: Abgrenzung unseres Lebensrechtes gegenüber den Lebensansprüchen der Nachbarvölker. Haben wir in den letzten Jahrzehnten gelernt, daß es keine Lösung der sozialen Frage ohne Lösung der nationalen geben kann, so wird man auf der andern Seite sehr rasch lernen, daß es erst recht keine Lösung des nationalen Problems ohne gleichzeitige Lösung der sozialen Frage geben kann; und überhaupt keine Lösung für die Völker, wenn nicht ihre Sehnsucht nach Freiheit und Menschenwürde befriedigt wird. Bevor Schuschnigg stürzte, hat es in Wien nur 24 Stunden lang Freiheit gegeben. Aber diese 24 Stunden haben genügt, um an diesem Tage wiederum die drei Pfeile zum beherrschenden Parteiabzeichen Wiens zu machen. Der Arbeiter will nicht nur Brot und Arbeit, sondern auch das Brot der Seele, und das ist für ihn Gleichberechtigung, Menschenwürde, Freiheit und die sozialistische Idee.

Unser Tag kommt wieder!

Der Tag des Arbeiters kommt wieder in allen Ländern. Jedes Land braucht in der Stunde seiner Prüfung den Arbeiter. Die Geschichte wird lehren, daß sie nur im Zeichen der Einigung der Werktätigen der Nationen und der sozialen Freiheit fortschreiten kann.

Wir erklären, die Erneuerung der Arbeiterbewegung in Angriff nehmen zu wollen, voll grenzenloser Hochachtung für die tapfere Pionierarbeit unserer Vorkämpfer, hingewendet zu den sozialistischen Gegenwartsaufgaben. In den Tagen des Sturmes und der Finsternis tragen wir stolz unsere Fahne voran, entgegen der faschistischen Gewalt im unerschütterlichen Glauben an unseren Endsieg.

Nach minutenlangem Beifall für Jaksch verkündete sodann Weiß eine Botschaft an die Jugend der Atus-Union: „Im Kampfe in den vordersten Reihen stehen!"

Dann hielt der Bezirksvertrauensmann Haase ein sehr eindrucksvolles Schlußwort, in dem er zum Ausdruck brachte, daß die deutsche Sozialdemokratie unwandelbar fest zu unserer Mission auf diesem Boden stehe.

Die großartige Kundgebung fand ihren Abschluß mit den Fanfaren der Atus-Jugend und dem Gesang der Internationale, in den die ganze Versammlung einstimmte.

Hilfsaktion für die Emigranten

Von Amerika offiziell angeregt

Washington. (Havas.) Das Staatsdepartement veröffentlicht ein Kommuniqué des Staatssekretärs Hull, in welchem mitgeteilt wird, daß die Regierung der Vereinigten Staaten 29 Nationen den Antrag stellte, einen internationalen Ausschuß zu bilden, durch welchen die Emigration von Flüchtlingen aus Deutschland und Oesterreich in diese Länder ermöglicht würde.

Präsident Roosevelt erklärte in Warm Springs (Georgia), daß der amerikanische Plan zur Hilfeleistung an politische Flüchtlinge sich auch auf unterdrückte Minderheiten in USSR, Spanien, Italien und in jedem anderen Lande beziehen werde.

London. Der Vorschlag Hulls auf Einberufung einer internationalen Konferenz zwecks Erleichterung der Lösung des Problems der politischen Emigranten aus Deutschland und Oesterreich ist Donnerstag nachts schriftlich in Foreign Office eingetroffen und wurde gleichzeitig in den Hauptstädten der anderen Staaten überreicht. Das Dokument wird gegenwärtig im Foreign Office studiert, das ihm sehr wohlwollend gegenübersteht. Die britische Antwort wird in Bälde erfolgen.

Der Parteitag

Der heute beginnende Parteitag der sudetendeutschen Sozialdemokratie tritt unter ganz anderen politischen Verhältnissen zusammen, als bei seiner Einberufung geherrscht haben, seine Verhandlungen werden infolgedessen auch ein anderes Gesicht haben und einen andern Verlauf nehmen.

Das Parlament und damit das höchste Forum der Partei sollten ursprünglich vom 18. bis 21. März in Reichenberg tagen. Als dann jene Entwicklung eintrat, im Verlaufe welcher Oesterreichs Anschluß an Deutschland durchgeführt wurde, zeigte es sich, daß ein Parteitag, auf welchen in viertägiger Dauer die üblichen Berichte und drei große Referate mit anschließenden Debatten hätten erstattet werden sollen, nicht möglich sei — vor allem deswegen, weil unsere Vertrauensmänner in so schwerer Zeit an ihrem Platze, mitten unter jenen sein müssen, welche die Soldaten der Armee des Sozialismus und der Freiheit sind. Man war daher genötigt, den Parteitag auf zwei Tage zu beschränken und ihn nach Prag einzuberufen.

Der Parteitag in Prag, der ein historischer sein wird, wird die Politik der sudetendeutschen Sozialdemokratie eindeutig festlegen. Wer vom Geist der Sozialdemokratie auch nur einen Hauch verspürt hat, wird niemals angenommen haben, daß wir dem Beispiel des Bundes der Landwirte und der Christlichsozialen folgen werden. Unsere Weltanschauung und die politische Schulung unserer Anhänger hält dem Sturmwind der Gleichschaltung ganz anders stand als bäuerliches Standesbewußtsein und christ-katholische Lebensauffassung. Einen Tag vor der Kapitulation der Christlichsozialen noch hat die „Deutsche Presse" davon gesprochen, daß die Klassenparteien nicht so fest gegründet sein können wie eine Weltanschauungspartei, als welche die Christlichsozialen sich bezeichnen können — die Druckerschwärze war kaum trocken, da bestand die christlichsoziale Partei nicht mehr, da hatte der katholische Prälat Hilgenreiner den Protestanten Konrad Henlein als seinen politischen Führer anerkannt. In voller Flucht eilen Landbündler und Christlichsoziale ins braune Lager — nur die Sozialdemokratie steht fest und wird weiter feststehen. Wir sind entschlossen allen Gefahren zu trotzen, wir halten an Demokratie und Sozialismus fest. Unsere Männer und Frauen sind aus anderem Holze geschnitzt als die bisherigen Vertreter des bürgerlichen Aktivismus, die der Welt das beschämende Schauspiel liefern, heute feierlich genau das Gegenteil von dem zu sagen, was sie noch vor vier Wochen im innersten Brustton der Ueberzeugung verkündet haben. Sie faseln von deutscher Treue, aber die deutsche Treue hat ihre Zuflucht nur noch in der Sozialdemokratie. Der ärmste Sohn des Volkes war wieder einmal der getreueste, der ausharrt bei seiner Fahne, die er durch so viele Schlachten getragen und die uns weiter begleiten soll in den Kämpfen für eine menschlichere Welt.

Unsere Gegner mögen es wissen: wir werden von dem Parteitage weggehen als einige, geschlossene, disziplinierte Partei. In den bisherigen Auseinandersetzungen, die geführt wurden, sind die Standpunkte geklärt worden, wir haben uns zur richtigen Erkenntnis der Lage und der politischen Taktik, die für uns notwendig ist, durchgerungen. Die Partei wird geschlossen hinter der Parteiführung stehen, die getragen vom Vertrauen von Hunderten von Delegierten, mit frischer Kraft und frischem Mute ihre Arbeit beginnen wird, erfüllt von der stolzen Tradition unserer Bewegung und zugleich die Augen gerichtet auf den Strom der Zeit, gewillt, das alte Ziel in dem Sturm der Gegenwart zu verfolgen und zu erreichen. Die Beratungen des Parteitages werden der deutschen Sozialdemokratie eine klare Linie weisen, gestärkt werden wir an die Arbeit gehen, die wir, wenn auch von der Mehrheit des eigenen Volkes verkannt, leisten werden — umso stolzer, als wir wissen, daß die deutsche Freiheit, von allen verraten, eine Zufluchtsstätte bei uns gefunden hat. Wir sind bereit, Kern und Sammelpunkt der sudetendeutschen Demokratie zu werden. Das Rad der Geschichte steht nicht still und die schwere Arbeit, die zu leisten tausende sudetendeutsche Sozialisten, tausende trotziger Männer sich anschicken, wird vor der Geschichte bestehen. Das ist unser unerschütterlicher Glaube, der uns beseelt wie nur je die Kämpfer für Freiheit und Fortschritt in tausendjähriger Menschheitsgeschichte.

Das Echo der Chamberlain-Rede

Paris befriedigt

Paris. Die gestrige außenpolitische Rede des britischen Premierministers Chamberlain hat an französischen politischen Stellen im ganzen befriedigt. Man erblickt in dieser Rede angesichts der realen britischen Einstellung trotzdem einen bedeutenden Schritt nach vorwärts im Sinne eines größeren europäischen Interesses. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, gelangt man in Paris zur Ueberzeugung, daß der britische Premier ohne von vornherein eine ausdrückliche Versicherung zu geben, — hierin der britischen Tradition treu, welche England und dem britischen Imperium ungern im vorhinein die Hände bindet — mit seiner Rede noch eine **sehr positive Unterstützung sowohl Frankreichs als auch der Tschechoslowakei geleistet hat.** An Stellen, die der Regierung nahe stehen, ist man überzeugt, daß die Rede Chamberlains gester. über die bisherigen Verpflichtungen Englands hinausgegangen ist, welche im Völkerbundpakt, in dem Locarnoabkommen sowie in dem Londoner Ablommen vom März 1936, enthalten sind, in welchem England nur Frankreich und Belgien für den Fall eines nichtprovozierten Angriffes Hilfe garantierte.

In Paris vernahm man auch mit Freude aus dem Munde des britischen Ministerpräsidenten Lobesworte für die Besonnenheit der tschechoslowakischen Regierung und des in sie gesetzten Vertrauens, daß sie im Rahmen der tschechoslowakischen Verfassung praktische Maßnahmen gegenüber den vernünftigen Forderungen der deutschen Minderheit treffen wird. Man ist der Meinung, daß der deutsche Reichskanzler diese Worte wohl verstanden hat.

An informierten Stellen wird erklärt, die Rede Chamberlains habe der weiteren Vertiefung des Meinungsaustausches über diese Angelegenheiten, der in den letzten Tagen auf diplomatischem Wege aufgenommen wurde und der zwischen London, Paris und Prag fortgesetzt werden wird, den Boden geebnet.

„Echo de Paris" führt aus: Hitler weiß jetzt, daß er weder in absehbarer, noch in längerer Zeit die Tschechoslowakei wird so vergewaltigen können, wie Oesterreich. Die französische Solidarität am Rhein, die im März und April 1936 vereinbart wurde, breitet sich jetzt über diese Grenze aus.

„Manchester Guardian": Ernste Warnung

London. Der „Manchester Guardian" nimmt die Regierungserklärung Chamberlains, abgesehen von dem Spanien betreffenden Teil, günstig auf. Eine bedingungslose Garantie Großbritanniens für die Tschechoslowakei sei nie erwartet worden. Chamberlain habe aber eindeutig zu verstehen gegeben, daß England an dem Schicksal Europas interessiert sei und ein europäischer Krieg England zum Eingreifen verhalten könnte, und zwar nicht zur Verteidigung der Tschechoslowakei, sondern zur Verteidigung seiner eigenen Sicherheit und der von dieser unzertrennbaren Sicherheit Frankreichs. Es sei schwer vorstellbar, daß Hitler und die Wilhelmstraße den Ernst dieser Warnung unterschätzen können, die überdies durch die ungeheuere Beschleunigung des Tempos und Ausmaßes der britischen Aufrüstung unterstrichen werde.

London. Der Vollzugsausschuß der Labour-Party trat Freitag gemeinsam mit dem parlamentarischen Labour-Klub und dem Generalrat der britischen Gewerkschaftsorganisationen zusammen, um die außenpolitische Lage im Licht der letzten Unterhaus-Erklärung Chamberlains zu erörtern. Nach mehrstündiger Debatte wurde eine Resolution beschlossen, in der an der Erklärung Chamberlains scharfe Kritik geübt und eine Reihe von Maßnahmen vorgeschlagen wird, die von der Labour-Party und den Gewerkschaftsorganisationen angesichts der gegenwärtigen Lage als notwendig erachtet werden. U. a. werden Verhandlungen mit den Mächten zum Zwecke einer politischen und wirtschaftlichen Befriedung Europas vorgeschlagen.

Berlin nicht begeistert...

Berlin. Die Berliner Presse bewahrt gegenüber der Rede des englischen Premierministers Chamberlain im Unterhaus eine auffallende Zurückhaltung. Das läßt darauf schließen, daß man in der deutschen Oeffentlichkeit von der Rede nicht sehr befriedigt ist.

Die Deutsche diplomatische Korrespondenz befaßt sich in Kommentierung der Chamberlain-Rede namentlich mit dem sudetendeutschen Problem und erklärt, daß diesem seiner Natur nach durch Garantieerklärungen nicht gelöst, sondern im Gegenteil „eher verschärft" werden können. Es sei schade, daß Chamberlain dieses Problem nur aus dem begrenzten Gesichtswinkel der Wahrung der britischen Entschlußfreiheit betrachtet habe, wie man überhaupt in England vielfach noch immer nicht die richtige Einstellung zu den tieferen Ursachen des sudetendeutschen Problems gefunden habe. Zusammenfassend könne festgestellt werden, daß der englische Staatsmann sich offensichtlich bemühte, alles zu vermeiden, was zu einer Verschärfung der Gegensätze führen könnte, und im Rahmen der bekannten traditionellen englischen Politik das Bestreben zu erkennen gebe, Klarheit zu schaffen und dadurch beruhigend auf gewisse Kreise zu wirken.

Zustimmung zu Chamberlain

Das Unterhaus hat die Erklärung Chamberlains durch Akklamation ohne Abstimmung angenommen, da die Opposition keinen Abstimmungsantrag gestellt hatte.

Churchill in Paris

Paris. Der britische Staatsmann Winston Churchill traf Freitag nachmittags im Flugzeug aus London kommend auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget ein.

Er wird in den nächsten Tagen fast alle führenden französischen Politiker einschließlich Blum, Daladier und Flandin sprechen und in der britischen Botschaft Wohnung nehmen. In London wurde kürzlich im Zusammenhang mit den Gesprächen Lloyd Georges mit französischen Politikern hervorgehoben, daß die politischen Privatbesuche englischer Parlamentarier in Frankreich und die Häufung ihrer Besprechungen mit französischen Staatsmännern nicht sonderlich erwünscht seien. Churchill, der darauf verwiesen wurde, soll sich aber geäußert haben: „Wenn es richtig ist, daß Lord Londonderry und Lord Lothian nach Berlin fahren, kann ich nicht einsehen, daß es falsch ist, wenn ich nach Paris fahre". In Londoner parlamentarischen Kreisen verfolgt man jedenfalls seine Beratungen in Paris mit größtem Interesse.

Senat ändert die Finanzvorlage

Paris. Ministerpräsident Léon Blum hat **den donnerstägigen Senatsbeschluß zur Kenntnis genommen, der bekanntlich nur die Erhöhung der Vorschüsse der Staatskasse bei der Bank von Frankreich um fünf Milliarden bewilligt, nicht aber die Uebertragung des Gewinnes der Währungsausgleich-Fonds an den autonomen Fonds für die Nationalverteidigung.**

Blum legte in der Nachmittagssitzung der Kammer dar, daß sich die Regierung dem Senatsbeschluß füge und in der nächsten Woche dem Parlament den Gesamtkomplex der Finanzentwürfe vorlegen werde, in denen sie offen die Lage darstellen und eine konkrete Regelung beantragen wird, wie sie die Zeit erfordert.

Die Kammer nahm sodann mit 338 gegen 235 Stimmen den Text der Finanz-Novelle in der Fassung des Senates an.

Nächste Woche finanzieller Gesamtplan

Ein Artikel der angenommenen Regierungsvorlage ermächtigt die Regierung, kurzfristige Anleihen für die Beschaffung von Finanzmitteln für die autonome Nationalverteidigungskasse aufzulegen und bis zum Abschluß deren Zeichnung von der Bank von Frankreich Vorschüsse anzufordern, so daß der ordnungsmäßige Gang der Arbeiten der Nationalverteidigung voll sichergestellt ist.

Norwegen in die SAI

Oslo. Der Nationalrat der Arbeiterpartei billigte mit großer Mehrheit den Eintritt der Partei in die Sozialistische Arbeiter-Internationale.

Göring in Linz

Linz. Feldmarschall Göring ist mit seinem Gefolge in den Vormittagstunden des Freitag in Linz eingetroffen.

Eine eindrucksvolle Kundgebung der Offiziere

Am Freitag tagte in Prag eine Versammlung des Verbandes der tschechoslowakischen Offiziere, die zu einer eindrucksvollen Manifestation der Wehrbereitschaft wurde.

Der Vorsitzende des Verbandes, der sozialdemokratische Abgeordnete und Kammervizepräsident Dr. Markovič hielt eine programmatische Rede, in der er u. a. sagte:

„Es ist natürlich, daß wir als Offiziere in Zeiten der tatsächlichen Verteidigung die wichtigste Aufgabe innehaben werden. Wir sind uns dieser wichtigen Aufgabe, zu der sich alle eben bei dieser Gelegenheit treu melden, wohl bewußt (stürmischer Beifall). Ebenso melden wir uns zu allen Rüsten des Volkes und des Staates, die der Sache des Friedens dienen wollen. Es ist nicht unsere Aufgabe, in die Arbeit zur Sicherung des Friedens auf diplomatischem Wege einzugreifen. Auf diesem Gebiete wollen wir als Menschen, die Treue versprochen haben, bloß auf die Treue zu den Verbündeten und auf das Vertrauen zu den Verbündeten (Gewicht legen (stürmischer Beifall). Als Offiziere werden wir jede Gelegenheit benützen, in der Bevölkerung das Vertrauen in die Armee, in ihre Führung und Schlagfertigkeit und Kraft zu stärken. Wir sind zur Verteidigung des Staates, zur Verteidigung seiner Integrität und Unabhängigkeit, zur Verteidigung des Friedens bereit. (Die Anwesenden erheben sich von ihren Sitzen.) **Wir wissen, daß wir in dieser Bereitschaft zu den ersten zählen müssen. Wir wollen und werden es sein!"** (Stürmischer Beifall.)

In Telegrammen an den Staatspräsidenten und den Vorsitzenden der Regierung wird diese Bereitschaft der Offiziere wiederholt. Der Nationalverteidigungsminister würdigte in einer Ansprache die Haltung des Offiziersverbandes.

Der Präsident der Republik empfing am Freitag den scheidenden britischen Militärflugattaché Oberstleutnant Frank Beaumont und den neubestellten Militärflugattaché Major Mac-Donald.

Beschlüsse des Ministerrates

Dienstordnung für die Joachimsthaler Betriebe
Besondere Maßnahmen für die nordwestlichen Industriegebiete

Prag. Der Ministerrat hielt am Freitag abends seine regelmäßige Sitzung ab.

Er genehmigte die Erhöhung der gegenseitigen Kontingente für den Warenaustausch mit Italien im ersten Halbjahr 1938 und die weitere Regelung des Warenaustausches mit Bulgarien für die Dauer eines Jahres. Ferner genehmigte er den Antrag auf Errichtung einer tschechoslowakischen Gesandtschaft für Uruguay in Montevideo.

Auf dem Gebiete der Regierungsverordnungsgewalt wurde eine Abänderung der Regierungsverordnungen 103/27 und 132/31 über einige detaillierte Organisationsmaßnahmen im Bereiche des Innenministeriums und der Entwurf der Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Kartellgebühr genehmigt.

Genehmigt wurde das Referat des Ministers für öffentliche Arbeiten über die Durchführung der Regelung der Dienst- und Lohnverhältnisse der Belegschaften der staatlichen Gruben in Joachimsthal gemäß den früher genehmigten Richtlinien.

Ferner wurden die Minister für Finanzen, für öffentliche Arbeiten, für Handel und für Sozialfürsorge ermächtigt, im Rahmen des Budgets die Regelung einiger sozialpolitischer und wirtschaftlicher Maßnahmen in den nordwestlichen Industriegebieten des Staates mit Beschleunigung zu behandeln.

Bewilligt wurde die weitere Einfuhr sogenannten Kleine-Entente-Weizens, u. zw. nicht nur als Erfüllung der handelspolitischen Verpflichtungen, sondern auch zur zweckmäßigen Versorgung insbesondere der östlichen Staatsgebiete. Beschlossen wurde, bei den laufenden Bedürfnissen der Staatsverwaltung, wie zum Beispiel bei den Lieferungen von Baumaterialien, Textilien u. ä., eine Normalisierung durchzuführen.

Die Wirksamkeit des Syndikates für die Verwertung von Vieh und tierischen Produkten wurde bis Ende Juni d. J. verlängert.

Ferner wurde die erforderliche staatliche Unterstützung dazu, daß das Land Karpathorußland in Chust ein öffentliches Landeskrankenhaus mit etwa 400 Betten errichten kann, bewilligt.

Schließlich wurden die Berichte der Ministerkomitees behandelt und die laufende Tagesordnung der administrativen, personalen und wirtschaftlichen Angelegenheiten erledigt.

41

Der ewige Schatten

Roman von Max Hochdorf

Der Schwärzeste aber von allen war ein riesiger Mann, der von Amboß zu Amboß, von Kohlenfeuer zu Kohlenfeuer stampfte, barfuß und ohne Scheu vor herumstiebenden Funken.

„Was brauch' ich Lederschuhe, ihr Toledaner Brüder!" bemühte er sich die Hämmer und die pfeifenden Flammen zu überschreien. „Was brauch' ich Holzschuh oder Riemen oder Spangen, solange König Karl nicht barfuß zu uns kommt, um den Frieden zu erbetteln! Schmiedet, schmiedet, ihr Toledaner! Unsere Söhne draußen im Feld, sie hören, wie ihr schmiedet. Sie geben, was ihr schmiedet, den Königstruppen zum Fraß. Gut so, prächtig, es juckt euch in den Fäusten, es zuckt den Königlichen durch Leber und Galle, was euch juckt. Die Deutschen zerplatzen, da ihr sie mit euren Eisenkugeln mästet, da ihr ihnen mit den stählernen Degen die Bäuche kitzelt! Eine neue Welt fängt an, ihr Toledaner Brüder, und ich, Juan de Valoria, schwör' euch, daß ihr keine Stiefkinder darinnen mehr sein werdet!"

Juan de Valoria ließ sich Bottiche mit Wein reichen. Eimer kreisten unter den Schmieden und Feuerschürern und Handlangern. Der tiefe Zug, den sie taten, er berauschte sie nicht. Er kühlte nur die Kehlen, die von der Hitze ausgetrocknet waren. Sie fühlten wieder Speichel im Gaumen. Es sauste ihnen nicht mehr die Uebermüdung durch die Ohren. Hätten sie die Schwärze abwaschen dürfen, das Lachen ihrer Gesichter würde erkennbar geworden sein. So aber schielten sie nur zu Juan de Valoria, dem Tuchscherer, ihrem Kommandanten, hinüber. Froh waren sie, daß sie etwas besaßen, um gesund in die Hände zu spucken, damit ihnen die Hämmer nicht entglitten, damit die Schwielen in den Handflächen, die dicken, sich immer frecher blähenden Schwielen weniger brannten. Sie hegten ein ungeheures Zutrauen zu dem Tuchscherer. Er war ihr Apostel, und ein jeder hätte ihn am liebsten abgeküßt, den schmetternden Riesen.

Es sauste auf den Amboß, und der Tuchscherer erzählte: „In dieser Stunde marschieren unsere Soldaten auf Tordesilla. Dort stürmen sie das Schloß. Dort ziehen sie dem König einen Strick durch die Nasenlöcher wie einem gebändigten Stier!"

Mit dem Wulst seiner purpurnen Lippen schmatzte er die Waffenstücke ab, die schon ausgekühlt in Haufen herumlagen. Dann winkte er mit seinen Händen, geräumig wie Wasserschalen, speckig und rothraun wie eine geräucherte Schinkenkeule. Dann stampfte er weiter. Selbst Eisensplitter, die sich in seine Sohlen bohrten, taten ihm nicht weh.

Da erblickte er vor sich die Frau, die in den grauen Haaren noch einige goldene Strähnen hatte. Sie starrte ihn an. Ihr Mund bewegte sich wohl, aber sie sprach nicht. Er legte ihr die schwere Last seiner Hände auf die Schultern und sagte: „Dein Gesicht kenne ich nicht. Also ist es ein fremdes Gesicht. Von weither? Gleich von wo. Wir brauchen alle Hände in der Stadt. Komm nur, mein Kind, du wirst weder hungern noch dürsten. Du sollst uns mithelfen am Sieg, und wenn du auch mit den Zähnen klapperst."

Er führte sie gleich einem erwarteten Gast bei der Hand, wie wenn er noch eine Weile nachdenken wollte, welches Quartier dem Gast anzuweisen wäre.

Adelgonde de Vocht, die kein Ziel hatte und doch jedes Ziel, folgte ihm.

Der Tuchscherer kam in die Straße, wo die Frauen in den Bergen von Brotteig kneteten. Es roch nach gärender Hefe. Schon standen auch ausgereiht die Stapel der in ihre Krusten verpanzerten Brotlaibe. Sie wurden hier auch auf Mulden geladen und zu den Leiterwagen geschleppt, in deren Deichseln die Gespanne geduldig auf das Peitschenknallen warteten und das Geschnalz des Kutschers. Es waren nicht die hageren, hochbeinigen Pferde der Arena, deren Flanken der Stier wie eine dünne Seidendecke durchstoßen konnte. Es waren breite, braune Pferde, gewohnt, langsam den Kies der Landstraße zu durchmahlen und eine tiefe Spur in den Weg einzugraben. Es war trotz aller Eile noch soviel Zeit übriggeblieben, die Messingschilde auf ihren Rücken zu putzen und ihre Schweife mit bunten Schleifen zu durchwirken.

Bei den Bäckerinnen, sie waren sowohl vergilbte Matronen mit hängenden Schultern wie Mädchen, deren Brust unter der Jacke blühte, machte der Tuchscherer halt. Er blickte die Frau an seiner Seite fragend an: „Das wär' eine nützliche Arbeit für dich. Unsere Toledaner Brüder haben einen gesegneten Appetit, und die Kriegsluft höhlt aus."

Sie antwortete nicht. Der Tuchscherer meinte darauf: „O, wir werden schon für unsern werten Gast die richtige Beschäftigung herausfinden. Nicht wahr?"

Sie nickte, und zu einem geringen Lächeln verzog sich ihr Mund.

Der Tuchscherer überschüttete die Bäckerinnen mit seiner Orgeltimme: „Unsere Königin Johanna ist unser Kind. Sie ist keine Herrscherin eines zerrissenen Fabelreiches, sondern eine, die für uns blutet und geistert. Tag und Nacht wartet sie am Gittersenster des Gefängnisses, in das das Vieh von ihrem Sohn sie eingelerkert hat. Und seid ihr fleißig, ihr Frauen, dann werden unsere Brüder, mit eurer Knusperigkeit im Leib, noch kupferer sein, sie heimzuholen, die Königin, hier nach Toledo. Thronen wird sie hier unter euch Weibern, die gekrönte Frau, jede von euch küssen, und Kinder wird sie euch aus der Taufe heben! Denn eine neue Weltordnung wird ja anfangen nach diesem Krieg, nach diesem Sieg!"

Die Hunde von Toledo waren tief empört, daß niemand in der Stadt sich mehr um sie bekümmerte. Sie wurden längst nicht mehr gestreichelt, aber ordentlich gefüttert wurden sie auch nicht mehr. Traurig marodierten sie, gierig mußten sie die Tröge umschleichen, aus denen vielleicht ein Abfall für sie kommen würde. Jetzt witterten sie in dem Mann, der in ihren Bezirk eindrang, einen Feind. Sie fletschten ihn an und schnappten nach seinen nackten Füßen. Obwohl er gebissen wurde, tat es ihm nicht weh. Weiter, weiter, um überall die wachenden Augen und die Ermunterung hinzutragen. Und die Frau blieb an seiner Seite, und sie dachte sich, wie gut es war, daß er sie überall mitzog, und sie suchte und sie suchte. Sie sprach nichts, nur ihre Augen kreisten.

Ein dumpfsüßlicher Dunst strömte. Ein Gejammer durchtönte die Luft, wie wenn geprügelte Kinder schrien. Die Tiere, die sanftmütigen Lämmer, sie ahnten, was ihrer hier auf dem Platz vor dem Schlachthof harrte. Sie hatten doch niemandem vorher etwas zuleide getan, niemandem die Nahrung weggenommen, mit den dürrsten Halmen sich begnügt, fromm die Augen niedergeschlagen und sich ineinandergepreßt, damit sie ja und ja nicht auffielen durch Hochmut und Unverschämtheit. Trotzdem waren sie zum Tode verurteilt. Trotzdem griff der Tuchscherer eines von den zärtlichen, genügsamen Tieren aus der zitternden Herde. Er brach ihm sofort das Bein. Er achtete nicht darauf. Begeistert in der Vorstellung, daß alles dieses Fleisch seiner Brüder Fleisch und Blut sein würde, schleuderte er das Tier über seinen Kopf weg, dorthin, wo schon die Schlachtmesser geschliffen und die eisernen Dornen gespitzt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Wehmütige Töne der Gleichgeschalteten

Die Gleichschaltung der beiden deutschbürgerlichen aktivistischen Parteien ist insbesondere im christlichsozialen Lager mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Vielerorts scheint ein deutliches Murren durch die sudetendeutsche katholische Bevölkerung zu gehen, dem deren Presse wenigstens teilweise Ausdruck gibt. Am bezeichnendsten geschieht das im Jägerndorfer „christlich-deutschen" „Volk", das am Freitag die Entscheidungen der Reichsleitung der DCV also kommentiert:

„Diese Maßnahmen enthalten manches Opfer, das von den Parteimitgliedern verlangt wird. **Wir sind überzeugt, daß darüber auch manches mißmutige Wort fallen und manche Kritik geübt werden wird.** Und doch gilt es jetzt: Disziplin halten! Niemand soll uns sagen, daß wir ein gesinnungsloser Haufen sind! Wir stehen jetzt in gleichberechtigter Kampfgemeinschaft mit der SdP und müssen und wollen mehr das Gemeinsame als das Trennende sehen. Dem gemeinsamen Kampf gilt unser ganzer Einsatz. Die Christlichsozialen haben nie große Worte gemacht, sondern ehrlich und treu gearbeitet und sich gerade dadurch die Achtung auch des Gegners erzwungen. So soll es weiter sein und bleiben. Wir halten durch, auch wenn nicht alles nach unserem Kopf gehen sollte. Unsere maßgebenden Männer, zu denen wir immer Vertrauen hatten, sehen mehr und weiter, als wir und darum wollen wir auch jetzt hinter ihnen stehen. Für Glaube und Heimat."

Das klingt nichts weniger als freudig und erfreut!

Aber auch das deutsch-katholische Hauptorgan „Deutsche Presse", bisher Sprachrohr der Christlichsozialen, begleitet die Gleichschaltung mit gedämpftem Trommelschlag:

„Vielleicht", so schreibt dieses Blatt, „werden gerade die treuesten Anhänger der DCV es schmerzlich empfinden, daß die Partei ihre eigene politische Tätigkeit im Sinne eines großen Zieles eingestellt hat."

Und sogar die „Deutsche Landpost", nun nicht mehr Blatt des BdL, sondern nur schlicht „Sudetendeutsche Tageszeitung", schließt ihren freitägigen Leitartikel, der mehr nach Resignation als nach Erhebung klingt, also:

„Es ist begreiflich, daß die große Wendung der Dinge vielen von denen, die bisher unter der grünen Fahne für Bauerntum und Volk marschierten, überraschend kommt. **Vielen wird es zunächst auch schwer ums Herz** sein, aber das ist das Opfer, das wir zu bringen haben und das wir auch schließlich bringen wollen in unserer Liebe zum deutschen Bauerntum, zum Volke und zur Heimat."

Diese Pressestimmen geben einen Begriff von der „Beglückung", die weiteste landbündlerische und christlichsoziale Kreise über ihre politische Nullifizierung empfinden!

Erfolgreiche Betriebsausschußwahl

Man muß die Wirkungen der Okkupation Oesterreichs durch das Dritte Reich auf die Nazis im Grenzgebiet selbst zu beobachten Gelegenheit haben, man muß sich aber auch die jetzt praktizierte Terroragitation der Sudetonazis vergegenwärtigen, wenn man das Wahlergebnis für den Betriebsausschuß im Betriebe der Firma B. Schrolls Sohn, Baumwollspinnerei in Halbstadt, das am Freitag, den 18. März l. J. erzielt wurde, richtig würdigen will. Lassen wir das Wahlergebnis sprechen:

	1938	1936	— +
Beschäftigte . .	362	351	11
Wahlberechtigte .	341	335	6
abgegeb. Stimmen	333	332	1
davon ungültig .	3	4	1
Union d. Textilarb.	**276 5 M.**	**271 4 M.**	**5 u. 1 M.**
D.A.G. Gablonz .	54 1 „	57 1 „	3
Wahlzahl . . .	48	55	7
Wahlbeteiligung .	99%	97.6%	1.4%

An diesen Ziffern ist zweierlei besonders bemerkenswert: 1. Vom Wählerzuwachs, der 6 Stimmen beträgt, hat die freigewerkschaftliche Unionsliste 5 Stimmen absorbiert und die Nazis haben trotz ihres angeblich verdoppelten Mitgliederstandes im Betriebe nicht nur nichts gewonnen, sondern gegenüber 1936 noch drei Stimmen verloren.

2. Wenn diesmal die Beamten und Meister nicht deswegen, weil mehr als 20 von ihnen im Betriebe vorhanden sind, aus dem gemeinsamen Betriebsausschuß ausgeschieden wären, so wäre die D.A.G. bei der gleichen Wahlzahl 55 wie im Jahre 1936 glatt durchgefallen, weil sie nur 54 Stimmen zu erreichen vermochte und die Wahlzahl 1936 55 betrug.

Eine bessere Antwort an die infolge der österreichischen Ereignisse politisch meschugge gewordenen Sudetonazis und ihre in Umlauf gebrachten Terrorgerüchte vom nahe bevorstehenden Einmarsch Hitlers in die Tschechoslowakei, der baldigen Angliederung des sudetendeutschen Randgebietes ans Reich und der Nacht der langen Messer, die damit kommen wird, hätten die Schroll-Arbeiter gar nicht geben können.

Schamloser Terror der Henleinisten

Die Henleinleute arbeiten jetzt überall mit unverhüllten Drohungen. Sie sagen: Wer sich jetzt uns nicht anschließt, dem wird es einmal so ergehen wie den Sozis im Reich. Und sie spekulieren darauf, daß diese Drohungen verfangen, die mit dem zarten Hinweis auf eine mögliche Wiederholung des österreichischen Beispiels verbunden werden. Selbst hohe Funktionäre der Sozialdemokratie versucht man zum Ausfüllen einer SdP-Beitrittserklärung zu veranlassen, mit dem Versprechen, sie „zu gegebener Zeit" zu schonen. Daß den Henlein-Terroristen bisher regelmäßig die Tür gewiesen wurde, hindert sie nicht daran, ihre Versuche ständig zu wiederholen. Ja, sie wenden sich nicht nur an Einzelpersonen, sondern auch an sozialdemokratische Parteiorganisationen, wie der im folgenden wiedergegebene Brief an die sozialdemokratische Lokalorganisation in Holeischen beweist:

„V. T. Lokalorganisation der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei,
in Holeischen.
zu Handen des Lokalvertrauensmannes Rudolf Schweinfurter.

Auf Grund der wahren Sachlage und der Dinge, wie sie liegen, trete ich an Sie mit der Bitte, meinen Arbeiterkameraden meinen Entschluß in einer Sitzung mitzuteilen und mich hievon in Kenntnis zu setzen und dies bis Ende dieses Monats.

Ich habe mich entschlossen, so Sie gewillt sind, bedingungslos in politischer Richtung hier am Orte die Segel zu schleifen, Ihnen weitgehenste Toleranz zuzusichern unter Wahrung Ihrer wirtschaftlichen Einrichtung, die Sie sich geschaffen haben.

Da ich Wert darauf lege, daß dies von innen heraus geschehen muß, knüpfe ich gleichzeitig die Bedingungen daran, daß alle höheren Parteistellen Ihrerseits von vornherein ausgeschaltet werden müssen und sind selbe nicht zu befragen.

So Sie gewillt sind, zurückzukehren zur völkischen Gemeinschaft, haben Sie darnach zu handeln und dieses Schreiben, das ich an Sie richte, meinen Arbeiterkameraden zur Kenntnis zu bringen.

Es war früher so bei mir und liegt auch heute nicht anders. Mein Kampf geht bis zum Siege des völkischen Sozialismus.

Indem ich meine Arbeiterkameraden sowie Sie grüße,

zeichne
Ortsgruppe Holeischen
SdP
Bezirk Staab.

Holeischen, am 19. März 1938.
Haber."

Wir machen auf diese Terrorversuche mit allem Nachdruck aufmerksam. Es ist Sache der Staatsgewalt, ihnen zu begegnen und den Terroristen deutlich zu machen, daß wir noch lange nicht im Dritten Reich leben. Es wäre schlecht um unser Land bestellt, würden seine Behörden zögern, den Terroristen das Handwerk zu legen.

Den Christlichsozialen ins Stammbuch

Wie sie vor der Gleichschaltung sprachen

Nachstehend bringen wir einige Aeußerungen christlichsozialer Politiker und ihrer Presse wenige Wochen vor ihrer Kapitulation vor Henlein. Die Auswahl kann fortgesetzt werden . . .

„Die Partei hat die opferreichen Bemühungen ihres Ministers und ihrer Parlamentarier voll anerkannt und gewürdigt. Einmütig hat sie festgestellt, daß die bisherigen Anfangs- und Teilerfolge, **die für zahlreiche Volksgenossen die Existenz bedeuten,** nur dieser unermüdlichen Arbeit zu danken sind und daß **auch auf wirtschaftlichem Gebiet manche erfreulichen Erfolge** zu verbuchen sind."

(Deutsche Presse, 22. März 1938.)

*

„Der 18. Feber 1937 hat allen Anfeindungen zum Trotz seine **große nationalpolitische Bedeutung für unser sudetendeutsches Volk. Würde er scheitern** oder unter dem Druck der hypernationalen Hetzer auf beiden Seiten gestoppt werden, **so wäre das ein uneinbringlicher Verlust für unser Volk,** aber auch für den tschechoslowakischen Staat. Wir deutschen Christlichsozialen stehen zum 18. Feber 1937, beharren auf dessen restloser Durchführung und fordern den Ausbau des begonnenen Verständigungswerkes nach den Lebensnotwendigkeiten aller Völker in diesem Staate."

(Abg. Luschka im Abgeordnetenhaus am 10. März 1938.)

*

„Der Friedensboden ist gegeben, die Verfassung. Auch der Weg ist gezeigt: Proportionalität und wo es ohne Zerreißung des Staates möglich ist, nationale Selbstverwaltung . . . . Mit dem 18. Feber 1937 wurde — so hoffen wir — der Weg zu diesem Frieden beschritten. **Wir begrüßen die Friedensrettung unserer Regierung und werden sie fördern."**

(Sen. Hilgenreiner im Senat am 8. März 1838.)

*

„Daß der 18. Feber **nicht gar so schlecht** ist, dafür spricht der Umstand, daß gelegentlich auch Politiker der SdP glauben, durch ihre Opposition, durch Auslandspropaganda das Verdienst für sein Zustandekommen in Anspruch nehmen zu können . . . Aber mag immerhin die Opposition ihr Verdienst am Zustandekommen des 18. Feber haben, für die Durchführung bildet die Haltung der Opposition ein ständiges Hemmnis."

(Reichsparteiobmann Stolberg in einer Prager Versammlung. Deutsche Presse 26. Feber 1938.)

*

„Die Auswirkungen des 18. Feber sind also bei den Eisenbahnen durchaus in Erscheinung getreten."

(Deutsche Presse, 9. März 1938.)

*

„Der erste Aktivposten sind die Neuaufnahmen . . . Der zweite Aktivposten sind die Ernennungen."

(Deutsche Presse, 1. März 1938.)

*

„Die Einbeziehung der drei Millionen Deutscher in das tschechoslowakische Staatsgefüge, ihre proportionale Beteiligung am Staate ist eine Staatsnotwendigkeit; und wenn endlich nach 19jährigem Bestande des Staates diese Erkenntnis mit Zustimmung der großen tschechischen Parteien einen klaren Ausdruck gefunden hat, so ist darin ein erheblicher Fortschritt im staatsmännischen Denken des tschechischen Volkes zu erblicken . . . **Der 18. Feber hat die Grundlage zu dieser Entwicklung gelegt.** Aufgabe aller Einsichtigen wird es sein, diese Entwicklung zum Nutzen des Gesamtstaates mit allem Nachdruck zu fördern."

(Reichsparteiobmann Stolberg. Deutsche Presse, 18. Feber 1938.)

*

„Es bleibt **unumstößliche Wahrheit,** daß es ohne das 18.-Feber-Abkommen für uns Deutsche gar keine praktische Handhabe zur endlichen Erfüllung der allseits geforderten politischen Gleichberechtigung gäbe."

(Abg. Luschka, Deutsche Presse, 18. Feber 1938.)

*

„Es geht in Mähren-Schlesien vorwärts, langsam aber sicher. Die erzielten Erfolge, namentlich bei der Aufnahme Deutscher in den Staatsdienst bedeuten für das Deutschtum in unserem Staate **volkswirtschaftlich einen wichtigen Gewinn.** Die Gefahr der Proletarisierung der deutschen Bevölkerung scheint in den Hintergrund zu treten. Wirtschaftlicher Aufschwung scheint wieder einzutreten."

(Landesvertreter Dr. Paul Ziegler, Deutsche Presse, 18. Feber 1938.)

Nach der Kapitulation der Christlichsozialen

Einige tschechische Blätterstimmen

Aus den Stimmen der tschechischen Presse angesichts der Gleichschaltung der Christlichsozialen führen wir an:

„Cesté Slovo": Die Forderungen der Sudetendeutschen Partei sagen deutlich, daß diese Partei zu einer Einigung nicht gelangen will und deshalb kann sie nie als aktivistische Partei bezeichnet werden, was schon von selbst eine Aktivität im Rahmen der Republik und für sie voraussetzt. Denn das nationale und Nationalitätenproblem läßt sich nur grundsätzlich lösen, als ein Uebereinkommen von zwei Willensäußerungen, die sich auf dasselbe Ziel richten, der Annäherung an das Ideal der humanistischen Demokratie. Die Sudetendeutsche Partei betrachtet die Lösung dieses rein menschlichen Problemes, das ist das Verhältnis der Menschen, welche zufällig verschiedene Sprachen sprechen, nur als Resultat eines Machtverhältnisses, was grundsätzlich schlecht und unmoralisch ist. Die Gleichberechtigung läßt sich nicht erzwingen, sie muß organisch aus der Lebensanschauung, aus der Grundlage des Staates und aus seiner allmenschlichen Sendung erwachsen.

„Právo Lidu": Zweifellos ist das das Ende des „bisherigen Aktivismus", wie in der Kundgebung richtig gesagt wird. Die verantwortlichen tschechoslowakischen politischen Kreise betrachten diese Angelegenheit ruhig. Unter dem Einfluß der europäischen Psychose, welche durch Deutschland geschaffen wurde, kehrt unsere deutsche Minderheit in den Zustand der Jahre 1918 bis 1925 zurück. Dieses Mal wird freilich die Psychose schneller vorübergehen und wieder Ernüchterung entstehen. Es wird ein „neuer Aktivismus" geschaffen werden. Wir erachten deshalb diesen Schritt, trotz all seinem Effekt, gemischt mit einer gewissen Trauer bei vielen deutschen aktivistischen Politikern, als nicht mehr, denn eine Begebenheit vorübergehenden Schlages.

„Národni Osvobozeni": Dieser Beschluß, den die deutsche christlichsoziale Partei herausgab, sagt mit starken Worten nur das, was man gleich wußte, als sich die deutschen Agrarier entschlossen, zu liquidieren und ein Teil der Sudetendeutschen Partei zu werden: auch die Partei der deutschen Christlichsozialen befand sich schon längere Zeit in einer sichtlichen Krise, welche sich am markantesten darin zeigte, daß es gerade unter ihren Parlamentsvertretern ein katholischer Priester war, welcher bei jedem Auftreten von neuem und wieder von neuem zeigte, wie nahe ihm nicht nur der Ascher Henlein ist, sondern auch der alldeutsche, antichristliche Nationalsozialismus. Nichtsdestoweniger ging die Partei nicht mit solcher Lust ins Verderben wie die deutschen Agrarier und der Erfolg, den die offizielle Nachricht bekanntgibt, ist die Frucht des Kampfes, bei welchem schließlich die Demokratie vom Totalismus und das Christentum von der Bewunderung zum nationalen Heidentum geschlagen wurde. Dieses Urteil ist keineswegs übertrieben.

„Venkov": Das tschechoslowakische Volk ruft nach der nationalen Einheit. Es ist sich dessen bewußt, daß Macht wieder nur Macht respektiert.

Schwierigkeiten der Gleichschaltung

Wie uns aus Karlsbad berichtet wird, gibt es dort bei der Gleichschaltung des BdL durch die Henleinleute allerhand Schwierigkeiten. Im Kreissekretariat des BdL konnten zwei Henlein-Leute wohl einem jungen Angestellten die Schlüssel abnehmen, aber das Postsparkassenkonto des BdL, das einen ansehnlichen Betrag aufweisen soll, wurde durch einen anwesenden Bauern, der Mitglied der Kreisleitung ist, sofort gesperrt. In Joachimsthal hat man die Henleinleute aus dem Sekretariat des BdL hinausgeworfen; im Anschluß daran kam es draußen auf den Feldern zu einer regelrechten Prügelei. Auch in einer Reihe kleinerer Landgemeinden zeigen die Mitglieder des BdL wenig Lust, sich der SdP anzuschließen.

„Právo Lidu" zu unserem Parteitag

„Právo Lidu" schreibt zu unserem Parteitag u. a. folgendes:

Wir wünschen den deutschen Genossen, daß ihr Kongreß der Partei, sowie der gesamten Arbeitsbewegung bei uns und im Auslande zum Heile gereiche und daß er die Bande mit der tschechoslowakischen Sozialdemokratie stärke.

Die Prager Deutsche Arbeitersendung

bringt in dieser Woche:

Sonntag, 27. März, 18.20 bis 18.30 Uhr: **Als der Bürger noch Untertan war** (Josef Hofbauer).

Mittwoch, 30. März, 13.40 bis 13.45 Uhr: **Arbeitsmarkt** — 18.20 bis 18.40 Uhr: **50 Jahre Krankenversicherung** (Felix Skoutajan-Aufsig) — 18.40 bis 18.50 Uhr: **Soziale Informationen.**

Freitag, 1. April, 18.35 bis 18.45 Uhr: **Aktuelle zehn Minuten.**

„Die Zeit" wurde am Freitag wiederum an etlichen Stellen beschlagnahmt. Sämtliche Ueberschriften zu Anfang der ersten Seite und einige Stellen im Leitartikel und im Innern des Blattes figurieren als weiße Flecken.

„Musikgeschichtliche Reise in Nordböhmen. Unter diesem Titel bringt der Prager deutsche Rundfunk am 29. März eine interessante musikgeschichtliche Sendung. Unsere sudetendeutschen Länder sind bekanntlich reich an musikhistorisch bedeutsamen Städten. So z. B. ist Brüx die Geburtsstadt des Komponisten Andreas Hammerschmidt, der mit Recht den Titel eines „Böhmischen Heinrich Schütz" führt und einer der bedeutendsten Kirchenkomponisten seiner Zeit war. Der Brüxer Florian Leopold Gaßmann war einer der beliebtesten und besten Opern- und Singspielkomponisten des 18. Jahrhunderts. Reichenberg ist die Geburtsstadt des bedeutenden Früh-Barock-Komponisten Christoph Demantius, von dem eine Reihe von Tänzen zur Aussendung gelangt. Friedland in Böhmen kann auf einen ausgezeichneten Musiker der Vergangenheit hinweisen: auf Franz Volkert, der der Schöpfer vieler einst sehr beliebter Singspiele ist. Aus jeder dieser Städte wird einer der genannten Komponisten mit einer Probe vertreten sein.

Tagesneuigkeiten

Der Engel der Kriegsgefangenen

Elsa Brandström-Ulig feiert heute ihren 50. Geburtstag und es gedenken ihrer mit freudigem, dankbarem Herzen Millionen ehemaliger Kriegsgefangener ohne Unterschied der Nation, denen sie Helferin und Beraterin in ihrer Not gewesen ist. Else Brandström, ein Mensch von ungewöhnlicher Herzensgüte und Liebenswürdigkeit, Tochter des schwedischen Gesandten in Rußland, organisierte Else Brandström aus eigenem Antrieb den gesamten Hilfsdienst für die Gefangenen und besuchte selbst fast alle Kriegsgefangenenlager im europäischen Rußland und in Sibirien und verstand es, gegen das Mißtrauen der russischen Behörden den Gefangenen viel mehr Erleichterungen zu verschaffen als ursprünglich gestattet werden sollten. Im ostsibirischen Lager Stretensk erkrankte sie selbst an Flecktyphus, arbeitete aber nach ihrer Genesung unentwegt weiter und half auch nach Kriegsende beim Abtransport der Kriegsgefangenen in die Heimat energisch mit. In Deutschland selbst schuf sie ein Heim für Waisenkinder nach ehemaligen Kriegsgefangenen und eine Erholungsstätte für invalide Kriegsgefangene. Bei ihrer Arbeit für die soziale Fürsorge der ehemaligen Kriegsgefangenen fand sie kräftige Unterstützung an einem hohen Beamten des Fürsorgewesens, Ulig, der sie heiratete. In glücklicher Ehe konnten die beiden gemeinsam das edle Menschenwerk fortsetzen, die notwendigen Mittel konnte Elsa Brandström durch Sammlungen und den Reinertrag ihres Buches „Zwischen Kriegsgefangenen 1914 bis 1920" aufbringen. Mit dem Hitler-Regime in Deutschland fand die segensreiche Tätigkeit dieser wahrhaft edlen Menschenfreundin ein jähes Ende. Da ihr Mann Sozialdemokrat war, wurde er entlassen, sein und ihr Vermögen konfisziert. Beide leben jetzt in Amerika. Die „Zeit" und andere deutsche und österreichische Blätter bringen in großer Aufmachung — die „Zeit" sogar mit einem großen Bild-Artikel zum fünfzigsten Geburtstag Elsa Brandström — aber den traurigen Dank, den sie erfahren mußte, davon schweigen sie alle. Von ihrer Ehe und ihrer Verbannung lesen wir kein Wort!

Prag ohne Gas. Eine Störung in der Michler Gasanstalt unterbrach Freitag die Gasversorgung in ganz Prag. Die plötzlich aufgetretene Störung machte so umfangreiche Reparaturarbeiten notwendig, daß schon in der Nacht von Donnerstag die Gasvorräte ausgingen und in den Morgenstunden alle Betriebe und Privathaushalte, die auf Gas angewiesen sind, lahmgelegt waren. Die Kalamität traf zahlreiche Gewerbeunternehmen, u. a. eine Reihe von Kaffeehäusern, die sich nicht schnell genug umstellen konnten. Peinlich betroffen wurde zum Beispiel auch die Druckerei der tschechischen sozialdemokratischen Partei. Die auf Gasheizung eingestellten Setzmaschinen schieden aus, so daß das „Právo lidu" nur in dem Umfang erscheinen konnte, den die vorhandenen Ersatzeinrichtung zuließen. Um 18 Uhr wurde die Gaszufuhr im vollen Umfang wieder aufgenommen.

Freiplätze für Kinder in Darkov und Bieskany. Das Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen und Körpererziehung plaziert wie alljährlich auch heuer eine bestimmte Anzahl kranker Kinder auf unentgeltlichen Stiftungsplätzen in Bieskany und in den Jodbädern von Darkov in Schlesien. Für die Behandlung in Darkov kommen vor allem Fälle von Knochentuberkulose, schwerer Skrofulose, Kinderlähmung, für die Behandlung in Bieskany Fälle von Gelenksrheuma in Betracht. Gesuche mit Heimatschein, ausführlicher und amtlich bestätigter Schilderung der sozialen Verhältnisse und sowie mit einem genauen ärztlichen Befund sind bis spätestens 15. April 1938 im Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen und Körpererziehung Prag II., Vyšehradská ul. 16, einzureichen.

Organe des zivilen Luftschutzes Amtspersonen. Nach einer grundsätzlichen, in der „Richterzeitung" veröffentlichten Abhandlung sind Organe des zivilen Luftschutzes, die mit einer Legitimation und Armbinde versehen sind, bei Luftschutzübungen als Amtspersonen nach § 68 des Strafgesetzes anzusehen und als solche geschützt. Weniger klar ist, ob diese Organe auch in ihrer Funktion als Instruktoren, z. B. in den Kursen für den Samariterdienst sowie in den Kursen für Luftschutzkommandanten, als Amtspersonen geschützt sind. Es herrscht jedoch in Richterkreisen die Ansicht vor, daß hier eine Analogie mit der Lehrertätigkeit vorliegt, so daß das Organ des zivilen Luftschutzes auch als Instruktor als geschützt anzusehen sei.

Organisierung der Lupusbekämpfung. Die Sanitätskommission für Böhmen beschloß, die Errichtung von besonderen Abteilungen für Lupuskranke an zwölf großen (Landes-) Krankenhäusern Böhmens zu empfehlen. Für Karlsbad soll im Hinblick auf dessen Bedeutung als Kurstadt eine entsprechende Abteilung im Krankenhaus in Eger geschaffen werden. Zur Errichtung und Vervollkommnung der gesamten Gesundheitsfürsorge in Böhmen soll ein besonderer Fonds geschaffen werden. Er wird sich aus dem Ertrag des Sanitätszuschlags in der Höhe von neun Millionen Kč und fallweise aus dem Ueberschuß des Kapitels V des Landesvoranschlags zusammensetzen.

Raubmord an einem Bettler. In dem gewesenen Gefängnis von Möllersdorf (Oesterreich) wurde im Lichthofe in der Nähe seiner Zelle der 59jährige Ant. Schücke ermordet aufgefunden. Schücke war in der Umgebung als Bettler bekannt. Bei Durchsuchung der Kammer, die er bewohnte, wurden 800 Schilling sowie ein Sparbuch auf 12.000 Schilling lautend gefunden. Der Mörder, der nach Verübung des Mordes vergeblich dieses Geld gesucht hatte, ist flüchtig.

1 Million Orangen ins Meer geworfen. In Polen mußte eine Kommission, die mit der Entgegennahme einer Ladung von 32.000 Kisten Orangen aus Palästina betraut war, feststellen, daß die gesamte Sendung von rund einer Million Orangen verfault ist und ins Meer geworfen werden muß. Das Exporthaus wird den Schaden ersetzen.

Von der Lawine mitgerissen. Der 19jährige Zimmermann der Alpine Montan-Gesellschaft Ludwig Loidl begab sich gestern mit 15 SA-Männern auf die Donneralm bei Eisenerz, um dort nach zwei Kameraden zu suchen, die im Dezember des Vorjahres von einer Lawine verschüttet worden waren. Loidl trennte sich von der übrigen Mannschaft, wurde plötzlich von einer Lawine verschüttet und in die Tiefe gerissen, wo er tot aufgefunden wurde. Ein zweites Unglück ereignete sich auf der Seemauer bei Eisenerz, wo der 27jährige Herbert Einödhofer in einen Abgrund stürzte und schwere Schädelverletzungen erlitt. Er wurde ins Krankenhaus übergeführt, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlag.

Tod im Steinbruch. Der 40 Jahre alte Arbeiter Rudolf Burkert aus Vausnitz stürzte am Mittwoch vormittags in Spitzers Steinbruch in Gabersdorf ab und wurde dabei so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Das herbeigerufene Rettungsauto mußte wieder umkehren. Der Verunglückte ist Vater von vier Kindern.

Der Faun auf den Champs-Elysées. Pünktlich um Mitternacht hat sich zu Frühlingsbeginn ein Faun in den Anlagen auf den Pariser Champs-Elysées eingestellt. Polizeibeamte sahen mit Verwunderung, wie ein Dutzend Leute hinter einem Mann her waren, der splitterhagelnackt zwischen den Blumenbeeten davon rannte. Sie stellten ihn; er hatte zwar keine Ausweispapiere bei sich, weil er ja schließlich keine Taschen hatte, gab aber sofort seine Personalien an: es war der 26jährige Arbeitslose Robert Horchais, ein früherer Fürsorgezögling der Anstalt von Fresnes. Er versuchte zuerst den Betrunkenen zu spielen, dann simulierte er Geisteskrankheit, bequemte sich aber auf der Wache alsbald zuzugeben, daß er erst vor wenigen Tagen aus dem Gefängnis entlassen worden war und daß er gerne wieder dorthin zurückkehren wollte. Es war ihm nicht Besseres eingefallen als den Faun zu spielen. Die Polizei kam seinem Wunsche entgegen, und er sitzt jetzt in Sträflingskleidung wieder hinter Schloß und Riegel.

Genormtes Gemüse und Obst. Die staatliche Versuchsanstalt für Gemüse- und Obstbau in Harpenden hat soeben beschlossen, daß die Maximal-Länge einer Gurke im Verkauf acht Zoll nicht überschreiten soll. Diese Verfügung dürfte allgemeines Kopfschütteln erregen, denn bisher wuchsen und krümmten sich die Gurken ganz wie es ihnen beliebte, und die berühmte „Normung", die in der Industrie eine so große Rolle spielt, ist auf die Natur bisher glücklicherweise noch nicht angewandt worden. Trotzdem sind die Arbeiten der Harpenden-Anstalt äußerst wichtig, und sie sind durch die Verbände für Obst- und Gemüsehandel dringend veranlaßt worden. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß im Laufe der letzten Jahre gerade besonders prächtige Exemplare von Melonen, Kürbissen und Gurken und ähnlichem schwer verkäuflich waren. Man ist den Gründen nachgegangen und hat eine sehr einfache Erklärung dafür gefunden. Die modernen Wohnungen sind so klein, daß das Aufbewahren von Riesenexemplaren von Obst und Gemüse in den Speisekammern und vor allem in den eingebauten Eisschränken unmöglich ist. Die Hausfrauen wählen darum kleine Melonen oder Gurken, und die schönen Zuchtexemplare müssen nach Gewicht in Teilen verkauft werden. Dieser Grund ist durchaus einleuchtend, aber trotzdem darf man bezweifeln, daß sich alle Gemüsebauer Englands entschließen werden oder in der Lage sein können, genormtes Obst und Gemüse auf den Markt zu bringen.

Kühler. Ueber die britischen Inseln bilden sich Störungen, die gegen Nordost nach Mittelskandinavien fortschreiten. Es ist zu erwarten, daß sie das Binnenland vorläufig noch nicht erfassen werden. Infolgedessen wird das im ganzen heitere Wetter bei uns noch anhalten. Nur in Böhmen dürfte sich die Bewölkung etwas vergrößern und stellenweise dürften auch leichte Regenfälle oder Gewitter auftreten. — Wahrscheinliches Wetter Samstag: Noch heiter und warm. In Böhmen leichte Zunahme der Bewölkung und kühler als im Osten. Gewitter oder Regenfälle nur vereinzelt möglich. — Wetteraussichten für Sonntag: In den böhmischen Ländern: Wechselnd bewölkt, stellenweise Schauer oder Gewitter, etwas kühler, Südwestwind. Im Osten halbheiter, warm und meist trocken.

Naturschutzpark in der Hohen Tatra

Landwirtschaftsminister Dr. Zadina informierte am Freitag die Presse über die Absicht, einen Nationalpark in der Hohen Tatra zu errichten.

Schon im Jahre 1924 war zwischen der Tschechoslowakei und Polen im Rahmen des Vertrages über die Staatsgrenzen vereinbart worden, in der Hohen Tatra zu beiden Seiten der Grenze eine Reservation zu errichten. Unsere Regierung betraute eine eigene Kommission mit den Vorbereitungsarbeiten. Die Aufgabe dieser Kommission ist nicht leicht, da von dem Gesamtausmaß des projektierten Nationalparkes auf tschechoslowakischem Gebiet — 65.000 Hektar — nur etwa 30.000 Hektar Eigentum des Staates sind. Den privaten Grundbesitzern können weder radikale Einschränkungen ihres Verfügungsrechtes, noch aktive, auf den Schutz der Natur abzielende Aufgaben auferlegt werden, weil wir bisher kein Gesetz zum Schutze von Naturdenkwürdigkeiten besitzen.

Die vorbereitende Kommission hat im Einvernehmen mit der Zentraldirektion der staatlichen Güter und Forste ein Programm von Maßnahmen im Interesse des Naturschutzes vorderhand auf dem Staatsbesitz in dem projektierten Nationalpark ausgearbeitet, das von einer interministeriellen Kommission durchberaten wird. Im Prinzip hat die Kommission jenen Teil, der im ursprünglichen, unberührten Zustande verbleiben soll, also die Hochgebirgs- und Knieholzzone, in die vollständige Reservation, die jeder Exploitierung entzogen ist, einbezogen, in die teilweise Reservation den verbleibenden Teil. In den Intentionen dieses Programms haben die staatlichen Güter und Forste bereits ihre Tätigkeit aufgenommen. Ihr Bestreben ist es, den Staatsbesitz hier zweckmäßig zu arrondieren und eine Art von gerechter Regelung der Weidewirtschaft in dem geschützten Gebiet ohne störende Eingriffe in das Wirtschaftssystem des Tatrabauern zu suchen.

Das Programm der vorbereitenden Kommission befaßt sich nicht nur mit reinen Schutzfragen, sondern auch mit der Regelung der Touristik, der Alpinistik, des Skifahrens, des Jagdwesens, der Bautätigkeit, der Bauregulierung und allen Eingriffen der menschlichen Hand so, daß sie sich dem Rahmen der geschützten Landschaft harmonisch einfügen.

Es ist unzweifelhaft, sagte der Minister abschließend, daß die Errichtung eines Nationalparks in der Tatra wirksam zur Erhöhung des Touristen- und Fremdenverkehrs beitragen und damit die sozialen Bedingungen der Bevölkerung dieses Landstriches verbessern wird.

Rolf Wanka und Hella Pitt

Rolf Wanka und das Mitglied des Brünner Deutschen Theaters Hella Pitt in dem neuen Elektafilm „Verliebte Herzen", der eben in der sudetendeutschen Provinz angelaufen ist.

Nach dem Fest der Katzenjammer

Keineswegs für alle Oesterreicher und schon gar nicht für alle Wiener war die Annexion des Landes durch das Dritte Reich ein festliches Ereignis. Selbstverständlich: es gab in Wien eine erkleckliche Anzahl Nazi, und die wurden, als Schuschniggs Rücktritt bekannt geworden war, und gar, als man erfahren hatte, daß deutsches Militär einmarschieren werde, bald die Herren der Straße. Die Anhänger Schuschniggs und die sozialdemokratischen Arbeiter hielten sich fern. Was sollten sie auch tun? Außer den Nazi aber erfüllten die Straßen die vielen, die sich von jedem Ereignis mitreißen lassen, die immer und überall dabei sein wollen, wo etwas geschieht, die jedem neuen Mann zujubeln, die Neuigkeitssüchtigen, die ewigen Wanderer von Sensation zu Sensation. Und denen, die gierig waren auf ein neues Erlebnis, auf ein äußeres Erlebnis, wurde ja genug geboten: Umzüge, Heil-Geschrei und Gesang, Fahnen, und dann deutsches Militär und nochmals Militär und dann der Einzug Hitlers und wieder Militär, ja, und dann gab es allerlei „Aktionen": Umwandlung jüdischer Geschäfte in arische, und dann die Aufstellung der Putzkolonnen, — es war schon „allerlei los".

Noch immer ist „viel los". Man erfährt von den vielen Judenselbstmorden und sieht leere Kaffeehäuser, man kann die ferienfreudigen Gymnasiasten bestaunen, die sich als Repräsentanten der erwachten Nation fühlen und also versuchen, männlich-hart dreinzuschauen, und noch manches andere mehr — und entdeckt dann, daß Wien sich gründlich geändert hat, daß es nicht mehr das alte Wien ist, daß zwar, weil die neudeutsche bauliche Erneuerungssucht sich noch nicht auswirken konnte, die alten Häuser noch stehen, daß aber die Luft eine andere geworden ist. Die Fahnen sind seltener geworden, die Heilrufe schwächer, die Begeisterung derer, die „dabei" waren, um vieles geringer. Man sieht keine österreichischen Offiziere mehr, nur reichsdeutsche, man sieht mehr Bewaffnete, als man je in den Straßen Wiens sah, und fühlt sich plötzlich bevormundeter, überwachter, also unfreier als je zuvor. Der Wiener Witz wagt nicht mehr laut zu werden. Jetzt weiß man es, fühlt man es: man ist Bewohner eines annektierten Landes!

Daß die österreichischen Offiziere aus dem Wiener Straßenbild verschwunden sind, hat seinen besonderen Grund. Die führenden österreichischen Offiziere, die Generalität also, hatten Schuschnigg ihre Unterstützung zugesagt. Die Offiziere, unter denen es, da sie meistens noch in der dynastischen Tradition aufgewachsen waren, nur wenige Nazi gab, waren empört über die Drohungen von jenseits der Grenze. Daß ein österreichischer Innenminister sich so sehr als Beauftragter eines auswärtigen Staatsmannes — denn das war Hitler damals noch — fühlen würde, daß er ohne jeden zwingenden Grund ausländisches Militär anforderte, das konnten sie nicht ahnen. Als das ausländische Militär Oesterreich besetzt hatte, es annektiert hatte, weigerten sich zunächst viele höhere österreichische Offiziere, den Eid auf Hitler abzulegen, sie weigerten sich auch, an den geplanten Huldigungen für ihn teilzunehmen. Die Folge war, daß Hitler sofort nach seinem Eintreffen in Wien eine große Anzahl österreichischer Offiziere „mit sofortiger Wirksamkeit" außer Dienst stellte. Die „Basler „N. Z." veröffentlicht eine lange Liste dieser in den Ruhestand versetzten Offiziere — es ist so ziemlich die gesamte österreichische Generalität. Die Liste nennt zwei Generale der Infanterie, zehn Generalmajore, neun Obersten; das Blatt verweist aber darauf, daß in den Ruhestand versetzt wurden auch noch viele andere Oberstleutnants, Majore und Subalternoffiziere.

Mancher hat sich manches anders gedacht. So hatten es sich die Oesterreicher nicht vorgestellt. Aber auch mit der deutschen Besatzungsmannschaft erleben die Wiener ihre Wunder. Einem Originalbericht aus Wien entnehmen wir einige aufschlußreiche Episoden aus den letzten Tagen.

Drei Reichswehrmänner befragen einen Wiener nach dem „Wurstelprater". „Heil Hitler! Da fahren Sie mit dem A-Wagen." „Danke sehr, guten Tag!" antworten die drei Reichswehrleute und einer fügt hinzu, als er das erstaunte Gesicht des Wieners sieht: „Der wundert sich noch, daß wir „Guten Tag" grüßen! Na er wird auch noch drauf kommen."

Bei einer Straßengruppe ist große Diskussion über den Krieg: „Ja", meint ein Arbeiter, „zum Kriegführen braucht man nicht nur gute Soldaten und Waffen, sondern auch was zu fressen." — „Da hat der Führer auch schon vorgesorgt", sagt einer der beiden Schupomänner, die mit der Gruppe diskutieren. „Da gibt es Pillen, da ist alles drinnen, auch die nötigen Vitamine." — „Mir san aber Erdäpfel und a Glasl Wasser liaber als solche Pillen", sagt der Arbeiter und geht weiter. Die beiden Schupomänner gehen ihm nach und einer gesteht: „Mir auch, lieber Freund. Ihr seid ja ganz doof, wenn ihr da jetzt begeistert seid. Bei uns gibt es nichts mehr zu essen und eure Läden sind alle voll und da schreien die Leute noch voll Begeisterung!" — „Es wird schon wieder anders werden", sind die drei Volksgenossen einer Meinung.

Der Terror der Nazijungen, meist noch im Schulalter, geht aber daneben weiter. Jüdisch aussehende Passanten werden auf der Straße angehalten, alte Juden, Männer und Frauen, werden aus den Wohnungen geholt, angespuckt, gezwungen sich zu reinigen, wieder angespuckt und das liebliche Spiel wird lange fortgesetzt. Dann zwingt man sie stundenlang, Teppiche zu klopfen, auf denen, kaum gereinigt, die SA mit ihren Stiefeln rumtrampelt, Stiegen, Fußböden und Straßen zu reinigen, auf die gespuckt und immer wieder Unrat geworfen wird. Jüdische Frauen werden gezwungen, einigemale zu wiederholen: „Ich bin eine jüdische H . . .! Ich bin eine jüdische Drecksau!"

Die Wiener arbeitende Bevölkerung sieht dieses Treiben mit Widerwillen und äußert oft und oft ihren Unmut darüber. Frauen, die gerade von SA auf solche Art entwürdigt wurden, wird in der Straßenbahn Platz gemacht. Nie hat man früher gehört, daß ein Arbeiter irgendeiner Jüdin dabei „Nehmen Sie Platz, gnädige Frau" gesagt hätte, wie man es jetzt hören kann.

Vor einem jüdischen Branntweinladen steht SA und ruft: Arier kauft nur bei Ariern! — Arbeiter, die gar nichts kaufen wollen, gehen in den Laden, geben den Besitzer die Hand, sagen nur „Guten Tag, Herr F . . ." und gehen wieder weiter.

Das sind ein paar Bilder aus der vom deutschen Nationalsozialismus okkupierten Stadt.

Der Apotheker

Kurzgeschichte von Martin Murati

Zu später Nachtstunde rannte das vor Eile bebende Dienstmädchen, mit dem Rezept in der Hand, der Apotheke zu und drückte hastig auf die Klingel. Drin wurde es hell, der Apotheker erschien, nahm durch die Oeffnung das weiße Papierblatt entgegen und machte sich sofort an die Bereitung des Medikamentes.

Er schaute sich den Namen des Kranken an: „Pro Ludwig Marek". Er erblaßte. Marek war sein Todfeind. Dieser Mann hatte sein Leben vernichtet. Er hatte ihm seine Jugendliebe weggeheiratet. Auf dem Rezept war auch eine Dosis Morphium angegeben. Durch die Mitgift und die Verbindungen seiner reichen Frau hatte Marek Karriere gemacht. Das Mädchen war ursprünglich dem Apotheker zugetan, doch gelang es Marek, durch Intrigen und Verleumdungen, den Rivalen beiseite zu schieben. Der Apotheker war Junggeselle geblieben. Anna war die einzige Frau, die er je geliebt, Marek der einzige Mann, den er je gehaßt hatte.

Die Hand des Apothekers zitterte: Marek, dieser Verbrecher! Das Schicksal spielte ihm nun das Leben des Feindes in die Hand. Wenn er nun . . . die Dosis verdoppeln würde . . . man brauchte nicht einmal viel mehr Morphium . . . Marek wäre morgen tot . . . es wäre die Strafe, die ihm gebührt . . . es wäre Rache . . . berechtigte Rache! Was konnte dem Apotheker geschehen? Er hätte sich eben in der Dosis vergriffen. Die Folgen wären für ihn belanglos, höchstens würde man ihn dispensieren. Es wäre das Opfer wert, da Anna morgen frei wäre . . . Frei! . . . Sie würde die Seine werden . . . Fürs ganze Leben! Dispensieren? — Keine Spur . . . Marek ist doch schwer krank . . . Wer würde da an eine Untersuchung denken? . . . Wer würde es je erfahren? . . . Morphium! Dem Marek doppelte Dosis! Mehr! Doppelt!

Seine Hände wurden eiskalt und zitterten. Er konnte kaum auf den Beinen stehen.

Das Mädchen wartete auf der Straße. Sie sah an den unbeleuchteten Fenstern der dunkeln Häuser empor. Im Nachbarhaus schimmerte ein Fenster in rosafarbigem Licht. „Da sind vielleicht ihrer zwei", seufzte sie. Dann glitt ihr Blick an den Mond, an dem dunkeln Firmament und an den Sternen vorbei. Noch immer war der Apotheker mit dem Rezept nicht fertig! Ein Windstoß durchsauste die Straßen, dann fing es zu rieseln an. Sie fror in ihrem dünnen Kleidchen . . . Wie lange es doch dauerte! Der gnädige Herr hat einen so schrecklichen Unfall!

Der Apotheker war noch nicht fertig, das heißt, er hatte über das Schicksal seines Todfeindes noch nicht entschieden. Seine Schläfen hämmerten . . . Dann . . . wie gegen einen eigenen Willen . . . dennoch mengte er eine größere Dosis Morphium als vorgeschrieben in das Medikament. Mit erschlaffenden Händen legte er die Pulver in eine Schachtel, ging zur Türe und überreichte sie dem draußen harrenden Dienstmädchen.

„Was habe ich zu zahlen, bitte?"

„Sechs fünfzig."

Das Mädchen lief davon. Der Apotheker taumelte. Ein plötzliches Unwohlsein überfiel ihn. Er drehte das Licht ab. Er setzte sich.

„Jetzt kann das Mädchen schon dort sein . . . Anna reicht ihm die Pulver . . . Marek wird morgen tot sein." . . . Des Apothekers Blick blieb an dem Telephonapparate haften. Soll er sie anrufen? Soll er das ganze rückgängig machen? Wozu? Nein! Marek soll nicht länger leben, dieser . . .

Die Wanduhr schlug drei. Dann blieb alles stumm. Es läutete niemand mehr. Der Apotheker rauchte eine Zigarette nach der anderen. Er setzte sich, stand wieder auf und ging mit wankenden Schritten im Laboratorium, im Apothekerraum auf und ab. Er las die Anschriften auf den Flaschen. Bisher hatte ihm der Raum des Nachts immer anheimelnd geschienen. Jetzt wurde das Halbdunkel gespensterhaft . . . „Marek ist zum Tode verurteilt! . . . Morgen wird er eine Leiche sein!"

Der Morgen graute. Der Apotheker war wie zermürbt. Um sieben Uhr kamen die anderen.

„Wie blaß Sie sind, Herr Magister?" redete ihn das Fräulein an. „Haben Sie in der Nacht viel zu tun gehabt?"

„Nein, nur — —."

„Na, bis zum Nachmittag können Sie sich ausschlafen!"

Doch ging der Magister nicht nach Hause. Ziellos schlenderte er in den Straßen umher. Sobald er einen Wachmann erblickte, wurden seine Schritte eiliger. Sein unrasiertes, gequältes, übernächtiges Gesicht schien eingefallen, aus seinen müden blauen Augenhöhlen sah er das Leben und Treiben der Stadt mit verstörten Blicken. Plötzlich stand er vor einer Telephonzelle. Er trat ein und rief das Büro Mareks an.

„Kann ich Herrn Ludwig Marek sprechen?"

Eine weibliche Stimme antwortete: „Vor einer Stunde erhielten wir die telephonische Verständigung aus der Wohnung: der Herr Chef ist gestorben! Wer spricht, bitte?"

Der Apotheker hängte sofort den Hörer auf. „Jetzt gehe ich in eine Polizeiwachstube und werde mich freiwillig melden . . . Aber, nein. Ich soll gestehen, daß ich Marek absichtlich getötet habe? Nein! Ich habe mich bloß in der Dosierung geirrt! Es war Nacht und so weiter!"

„Wenn ich mich aber nicht freiwillig melde . . . ob sie mich dann nicht verhaften werden? . . . Aber ich muß doch gar nicht wissen, ich soll es auch nicht wissen, daß Marek tot ist . . . Wie kann ich mich da melden? . . .

Bleiernen Schrittes schleppte er sich weiter durch die Straßen. Es war bereits Nachmittag geworden. „Es wird auffallen, daß ich nicht nach Hause gegangen bin! . . . Aber er traute sich nicht nach Hause. Es war zu spät. Ein bisher unbekanntes Gefühl der Angst und des Grauens quälte ihn. Seine ganze Logik verwirrte sich. Im Grau der Abenddämmerung erreichte er eine Brücke. Einen Moment wartete er vor dem Geländer. Er schaute auf das Wasser. Ein Gefühl überkam ihn, als ob er von einer brennenden, rotierenden Kugel hinabsinken würde . . . Er sah in die Ferne . . . und warf sich mit einer jähen Bewegung in den Strom.

Träge flossen die breiten Wassermassen dahin. Sie spiegelten den dunkeln Schein des Abends wider . . . .

Das Motiv des Selbstmordes blieb unbekannt.

Ludwig Marek hatte in der vorhergehenden Nacht, noch ehe das Dienstmädchen aus der Apotheke zurückkehrte, ausgelitten.

. . . Und so blieb Anna jetzt allein.

Der Mann, der nicht verrückt werden konnte

Von E. Tekla

Hand aufs Herz! Wie oft haben Sie schon gesagt: „Das ist ja zum Verrücktwerden!" Und wie oft sind Sie wirklich darüber verrückt geworden? Sicherlich nie — oder doch etwa? Dann teilen Sie das schleunigst der medizinischen Akademie mit, die das einzigartige Phänomen gründlich studieren wird, um festzustellen, daß Sie doch nicht verrückt sind . . .

Man sagt zwar: „Wer über gewissen Dingen den Verstand nicht verliert, der hat keinen zu verlieren!" — die Psychiater aber behaupten, so etwas gäbe es nicht. So eine richtige Geisteskrankheit — so lehren sie — meldet sich irgendwie von den Vorfahren erbmäßig her; das andere, was die Menschen so verrückt nennen, das sei gar keine Verrücktheit, sondern eine Mischung aus schlechter Erziehung, Gewohnheit, Böswilligkeit und faulem Charakter mit einem Zuschuß einer nicht näher zu definierenden Nervosität.

Es ist schließlich auch ganz gleich, was die Psychiater dazu sagen. Denn das sind Fachleute, verstehen es also nicht besser und müssen von berufswegen alles komplizieren.

Ganz gewiß haben Sie schon einmal jemanden gekannt, der verrückt werden wollte. Vielleicht hatten Sie einmal einen lieben Freund, der — natürlich aus Sport — so kleine Einbrüche inszenierte oder etwas Aehnliches. Vor den Behörden, die dafür nicht das genügende Verständnis aufbrachten, spielte er dann den wilden Mann. Oder Sie kannten einen, der sich im Kriege drücken wollte, aus einem dicken Wälzer über Psychiatrie eine Krankheit mit einem schönen griechischen Namen auswendig lernte und sie den Militärärzten mustergültig vorführte.

Auch das ist nicht so ganz ungefährlich. Es gab solche Kerle, die es nicht mehr fertig brachten, als unvermutet der Frieden ausbrach, die so schön simulierten Mätzchen zu lassen. Sie wurden in die Rolle des Zauberlehrlings gedrängt und konnten die Geister, die sie gerufen hatten, nicht mehr loswerden.

Also ist das doch jemand, der verrückt werden wollte und es auch geworden ist? Eigentlich doch nicht. Denn eigentlich wollte er gar nicht verrückt werden, eigentlich wollte er nur simulieren, und eigentlich ist er dann aus Versehen, sozusagen durch einen Betriebsunfall verrückt geworden.

Nein, solche harmlose Leute meine ich nicht. Ich habe einen Mann gekannt, der sich klar und ernsthaft vorgenommen hatte, verrückt zu werden. Er hatte Jahre dazu verwendet, sich sehr viel Mühe gegeben, keine Geldausgaben gescheut und hat sein Ziel erst spät und nicht einmal ganz vollkommen erreicht.

*

Der Mann hatte in ganz kurzer Zeit durch eine besonders törichte und überflüssige Erfindung ein riesiges Vermögen gemacht. Er war natürlich Amerikaner, da ja nur da drüben so etwas vorkommt. Er hatte lange überlegt, welchem originellen Sport er nun sein Leben, das nur aus Mußestunden bestand, weihen sollte. Bei diesem Suchen hatte er ganz hübsche Beobachtungen gemacht: es gab einen Rekord im „Auf dem Baum sitzen"; ein Klub beschäftigte sich ausschließlich damit, nachts Plakate gelber Farbe von den Anschlagsäulen herunterzureißen; ein anderer stellte einen Rekord im Eigelb-Essen auf, wobei es ein junger Mann auf 173 Eigelbe in einer Stunde brachte. Es gab den Verein der Bleistiftspitzer; diese Leute stellten sich mit einem Messer bewaffnet vor den entsprechenden Ständen der Warenhäuser und vor den Papiergeschäften auf, nahmen jedem, der einen Bleistiftanspitzer gekauft hatte, diesen ab und spitzten mit Virtuosität die Bleistifte mit dem Messer. Der Klub verfügte über viel Geld und konnte die Fabrikanten schadlos halten und alle Strafen bezahlen. Man wußte ja, daß solche Sachen nur eine Saison dauerten.

Unser Mann wunderte sich nach einiger Zeit seiner Forschungen, den seltsamsten Sport ausfindig zu machen, daß keiner von diesen Leuten bisher für verrückt erklärt worden war. Dabei kam ihm die Erleuchtung: er wollte verrückt werden. Nicht nur so spleenig wie die anderen Nichtstuer, sondern richtig verrückt mit amtsärztlicher Bescheinigung und allem, was dazu gehört. Er mußte also die Welt und, was schwerer ist, die Psychiater durch seine Taten davon überzeugen, daß er verrückt sei. Wie aber das anstellen?

Eines Tages lief er nur mit einer Badehose, einem Stahlhelm, einem breiten Ordensband und Gummischuhen bekleidet auf die Straße und fragte jeden Polizisten, ob er wohl verrückt sei. Die meisten lachten ihn einfach aus. Einer aber wurde ärgerlich, führte ihn auf die Wache, der Polizeiarzt wurde geholt, und man untersuchte den Mann auf seinen Geisteszustand. Als der Arzt erfuhr, mit wem er es zu tun hatte, konnte er nur mit bestem Gewissen sagen, daß wohl grober Unfug, aber keine Geisteskrankheit vorliege.

Ein andermal fuhr er bei heftigem Sturm auf den Flugplatz, verlangte eine starke Maschine, soviel Benzin, wie in den Tank gehe und ließ die Steuer so fest machen, daß er nur in einer Richtung fliegen konnte und nur die Höhe zu regulieren war. Er erklärte, er werde so lange in der Luft bleiben, bis kein Tropfen Brennstoff mehr im Tank sei und dann ohne hinzusehen heruntergehen. Er kam unversehrt an und hatte einen neuen Rekord aufgestellt. Für verrückt erklärte ihn aber niemand.

Dann erklärte er, er wolle den Rekord im Heiraten brechen. Er ließ Annoncen in den größten Zeitungen erscheinen und versprach darin jedem Mädchen, das ihn heiraten und sich sofort wieder scheiden lassen wollte, tausend Dollar. Mit hochbezahlten Anwälten, entsprechend vorbereiteten Ehekontrakten und einem von ihm bezahlten Sondergerichtshof brachte er es in acht Tagen auf 46 Eheschließungen und Scheidungen, das sind bei zehnstündiger Arbeitszeit noch nicht einmal zwei Stunden pro Ehe. Aber auch das veranlaßte keinen Psychiater, den Mann für verrückt zu erklären, und da es sich offensichtlich um „Sport" handelte, wurde er nicht einmal wegen Polygamie angeklagt.

Als er sah, daß er nicht zum Ziele kam, wurde er wirklich schwer deprimiert, grübelte, schlief schlecht und nahm an Gewicht ab. Seine Umgebung brachte ihn zum Arzt. Der war ein junger intelligenter Bursche, der von Psychologie einiges verstand. Er brachte unseren Mann zum Reden und erfuhr, daß ihn die Idee verfolge, verrückt werden zu wollen. Nach einigen Stunden hatte der Arzt ein klares Bild von der Entwicklung dieser fixen Idee, ihren Anfängen, den vergeblichen Versuchen und der daraus resultierenden Depression.

Nun gab der Arzt sein Gutachten ab. Er führte aus, daß die Depression eine normale Reaktion sei, von Geisteskrankheit könne dabei keine Rede sein. Dagegen falle die Idee selbst, die darin besteht, verrückt werden zu wollen, unter den Begriff der Verrücktheit im Sinne der Paranoia Obsessiva Spleenica. Es sei ein außerordentlich seltener, aber doch bereits in der chinesischen Literatur und bei den Azteken beschriebener Fall von Geisteskrankheit. Heilungen seien bisher noch nie beobachtet worden.

Freudestrahlend nahm unser Mann das Gutachten an, ließ es drucken, verschickte es an seine Freunde und zeigte das Original nur ganz besonders bevorzugten Personen. Von da an brauchte er sich keine Mühe mehr zu geben; er war nicht nur geisteskrank, richtig verrückt, sondern hatte es sogar fertiggebracht, sich von einer unheilbaren Verrücktheit zu heilen.

So verrückt war das.

Schach ins Volk

SCHACHAUFGABE Nr. 384.

Von Manfred Rotsch, Klein-Priesen.

Schwarz: Ke4, Ld1, Sh2, Be6. (4)

Weiß: Kc5, Dh1, Tg2, h3, Ld2, Sf7. (6)

Matt in 2 Zügen!

Lösungen sind bis längstens 14 Tage nach Erscheinen der Aufgabe an Wenzel Scharoch, Drakowa 32, Post Modlan einzusenden.

Lösungszug zu Nr. 381: Tf3—a3!

Richtige Lösungen sandten nachfolgende Genossen ein: Koukal Franz, Prag-Straßnice; Tepper Franz, Karlsbad; Dinsebier Emil, Tetschen; Schöffel Anton, Schöbritz; Bernt Josef, Komotau; Beutel Wilhelm, Arnsdorf b. Tetschen; Amler Rudolf, Tetschen; Nitsch Rosa, Trupschitz; Rotsch Manfred, Klein-Priesen; Habl Erwin, Schindler Robert, Freundl Anton, Chimiak Teo, Lohmüller Hans, Holfeld Otto, Tyle Lady, sämtlich Nestersitz; Demel Rudolf, Schirmdorf; Bartl Rudolf u. Schaffer Heinz, Kleische; Ulbert Rudolf, Prosseditz; Schöpka Josef, Dux; Berger Josef, Klein-Augezd; Skarwada Franz u. Scharoch Franz, Wisterschan; Walter Ludwig u. König Anton, Kwitkau; Havel Franz, Modlan; Rudek Peter, Brüx.

—o—

Arbeiterschach

Bezirksserienspiele.

Im Bodenbacher Bezirk wurden folgende Ergebnisse in der 2. Runde erzielt:

Seidnitz A. gewann gegen Eulau B. mit 6:0 Punkten. Eine Überraschung bereitete die Rosawitzer Reserve der Eulauer A.-Mannschaft. Nachdem das 1. Brett den Rosawitzern kampflos überlassen wurde, endete der Wettkampf mit 3:3 Punkten unentschieden.

—o—

Richtigstellung.

Die Bodenbacher Genossen ersuchen um Bekanntgabe, daß bei Veröffentlichung des Vereinsturnieres der Genosse Scherze R. (an dritter Stelle) vergessen wurde. Wir stellen dieses nun richtig.

—o—

Eichwald gewann Sonntag gegen Teplitz II. M. mit 5:0 Punkten bei einer Hängepartie.

—o—

Bezirks-Schachkonferenz in Sobrusan

In Sobrusan tagten am Sonntag, den 20. März die Schachgenossen des Duxer Bezirkes, Gen. Köhler, Herrlich, als Bezirksobmann eröffnete die Sitzung und begrüßte die erschienenen Genossen aus Sobrusan, Hostomitz, Dux, Lang-Ugest und Kostenblatt. Für die Kreisschachleitung war Gen. Scharoch erschienen. Nach den Tätigkeitsberichten wurde zur Neuwahl geschritten und Gen. Schöpka Josef, Dux, Palackystraße 715 zum Vorsitzenden sowie auch zum technischen Leiter gewählt, Schriftführer wurde Gen. Franz Hyna, Hostomitz. Zur Bezirksserie wurden die Vereine Dux, Sobrusan, Hostomitz und Lang-Ugest ausgelost.

1. **Runde** am 10. April um 9 Uhr früh. Dux: Lang-Ugest in Dux „Apollo", Kampfr. Tychai, Herrlich, Sobrusan: Hostomitz in Sobrusan „Turnhalle", Schramedai, Kostenblatt.

2. **Runde** am 24. April, Dux: Sobrusan in Dux „Apollo", Kampfrichter Chroust Karl j., Bilin, Lang-Ugest: Hostomitz in Lang-Ugest, „Lasek", Müller Fr., Lang-Ugest.

3. **Runde** am 8. Mai, Hostomitz: Dux in Hostomitz „Herglotz", Kampfr. Scharoch, Drakowa, Sobrusan: Lang-Ugest in Sobrusan, Kampfrichter aus Ladowitz.

Das Akkumulatorenluftschiff

Daß Blei für Gleichstromstapler zu verwenden ist, das entdeckte 1854 der Arzt Wilhelm Josef Sinsteden. Er stellte Bleiplatten in verdünnte Schwefelsäure, und bei dieser Anordnung erhielt er dann nach dem Aufladen ziemlich kräftige Ströme.

Auf der Grundlage der losen Versuchsordnung Sinstedens baute fünf Jahre später Gaston Planté den ersten betriebsfertigen Bleiakkumulator auf. Planté stellte fest, daß durch wiederholtes Laden und Entladen das Fassungsvermögen des Energiestaplers wuchs.

Im Jahre 1881 fand dann Faure, daß man Bleiverbindungen auf die Platten metallischen Bleies aufschmieren könnte. Diese Idee, in Verbindung mit einigen anderen Patenten, führten zur ersten fabriksmäßigen Erzeugung von Bleiakkumulatoren durch die englische Electrical-Power-Storage-Company.

Schon kurze Zeit nach der Fabrikationsaufnahme war der Akkumulator der aussichtsreichste Energiequell für Fahrzeuge zu Land, im Wasser und in der Luft. Seinem Siegeszug schien nichts im Wege zu stehen. Akkumulatoren trieben die Elektromotoren des ersten Luftschiffes, dem eine Schleifenfahrt und die Rückkehr zum Startplatz mit eigener Kraft glückte.

Die französischen Hauptleute Renard und Krebs hatten ein fünfzig Meter langes, zigarrenförmiges Luftschiff gebaut, dessen große zweiflügelige Schraube sie mit einem Elektromotor von neun Pferdestärken antrieben. Als Energiequelle benutzten sie eine vierhundert Kilogramm schwere Akkumulatorenbatterie, die also pro Kilogramm Eigengewicht etwa sechzehn Wattstunden leisten mußte. Am 9. August 1884 stieg das Luftschiff vom Truppenübungsplatz bei Meudon auf, flog eine Achterschleife bis Villacoublay und landete zurückkehrend unter dem Triumph der Pariser, deren Begeisterung damals in die ganze Welt brandete. Auch in den Fahrzeugen zu Lande triumphierte zunächst der Gleichstromstapler. Akkumulatoren trieben den elektrischen Rennwagen an, der als erster Geschwindigkeiten von über einhundert Kilometern in der Stunde erreichte.

Zu dieser Zeit holte man bei einer Ladung aus dem Akku pro Kilogramm Eigengewicht bereits eine Energie von achtzehn bis einundzwanzig Wattstunden heraus.. Man glaubte, auch diese Leistung bald noch mehr steigern zu können. Es zeigte sich jedoch dann im Gegenteil, daß man die Leistungen verringern mußte, weil diese Höchstleistungen einen Raubbau am Material bei kürzester Lebensdauer des Energiestaplers bedeuteten.

Hundert neue kleine Verbesserungen wurden am Bleiakkumulator bis heute gemacht. Aber darunter ist keine wirklich entscheidende. Zu einem Siegeszug reichte es bei dem Bleiakku nicht mehr. Sein Blei machte ihn zu schwer.

(Aus dem Buch „Elektrokrieg" von Kurt Doberer, mit Erlaubnis des Saturn-Verlages, Wien.)

Mitteilungen aus dem Publikum.

„Hausmittel" sind nicht zu unterschätzen! Sie beruhen meist auf jahrhundertealten Erfahrungen und letzten Endes geht ja auch die Zusammensetzung aller modernen Präparate auf die längsterprobte Wirkung solcher Mittel zurück! Mit Recht wird darum ein guter Franzbranntwein, also der Alpa-Franzbranntwein, hochgeschätzt: als Einreibungs- und Massagemittel, als Desinfektions- und Schmerzberuhigungsmittel leistet er in zahlreichen Fällen ganz außerordentlich wertvolle Dienste! Verlangen Sie Alpa-Franzbranntwein nur in Originalflaschen mit Plombe. Ausgewogenen Alpa gibt es nicht.

Rundfunk der Woche

Inland

Prag an allen Wochentagen: 6.15 Lustig in d. neuen Tag, 8.00—8.05 Schulfk., 9.35 Sicherheitsdienst, 9.50 Presseschau, 11.55 Landwirtschaft, 13.30 Industriefunk, 13.50 Börse, 16.00 Nachr., 18.00 Landw., 22.00 Nachr.

Sonntag, 27. März

Prag: 6.45 Morgensdg., 7.20 Sicherheitsd., 7.30 Kurkonz. a. Karlsbad, 8.10 Ber. ü. Sokolkongreß, 9.00 Orgelkonz. (Prof. Wiedermann), 9.15 Arbeitersdg. Bei St. Margarethe, Szene v. Trojan, 9.35 Brünner Industriefk., 9.50 Unterh.-Mus., 10.40 Vortr. Prof. Hýsek ü. Romantik i. d. tschechoslow. Literatur, 11.15 Beethoven 6. Symphonie F-dur (dir. Ančerl), 12.05 Presseschau, 12.25 Unterh.-Mus. a. Kaschau, 13.50 Landw. 14.05 Dt. Landw., Bauernpredigt, 14.20—14.30 **Dt. Arbeitersdg. Jos. Hofbauer: Als der Bürger noch Untertan war,** 15.00 Slow. Volkslieder, 15.20 Sen. Marcha: Vortr. ü. tschech. Journalisten, 15.30 Orch.-Konz. a. Ostrau, 16.35 Wer mit wem? Altes Lustspiel, v. Markup, 17.35 bis 18.50 **Dt. Sdg.,** 17.35 Probst Dr. Linke: Vortr. ü. dt.-christl. Turner, 17.50 **Uebertr. aus Zwickau u. Dt.-Gabel,** (Report. Orch. Ges. Chor) 18.45 Sportber., 18.50 Dt. Nachr., 19.00 Nachr., 19.10 Blasmus., 19.45 Vortr. Prof. Nušl ü. Entstehung d. Erde. 20.00 Unterh.-Konz., z. 1. Frühlingssonntag, 22.00 Nachr., 22.20—22.30 Gershwins „Rhapsodie in blue" (Orch. Paul Whiteman a. Schallpl.), 22.30 **Dt.** Nachr., 22.35—23.30 Grammophon-Revue aus Brünn.

Brünn: 9.50 Arbeiterfk., Rundfk.-Szene ü. 1. Mähr.-schles. Arbeiterolympiade, 13.50 Landw., 14.05—14.30 Dt. Landw., 16.00 **Aus d. Dt. Theater i. Brünn 2. Akt d. Operette „Die Faschingsfee v. Kálmán,** 17.00 Schallpl., 17.35 Dt. Sdg. Ing. Golda: Wehrerziehung, **R. Bittner: Wirtsch. u. soz. Arbeiterfragen,** Hörspiel v. Mühlberger, 22.35 Grammophon-Revue.

Mähr. Ostrau: 10.00 Kulturvortr., 15.20 Hanak. Vortrag, 15.30 Unterh.-Konzert.

Montag, 28. März

Prag: 10.15 Schulfk. a. Brünn, 10.45 Frauenfk. Vortr. ü. Diätkost, 11.10 Schulfk., 11.40—11.55 Smetana: „Vyšehrad" a. Schallpl., 12.10—12.25 Caruso a. Schallpl., 12.25 Nachr., 12.35 Orch.-Konz. a. Brünn, 13.30 Arbeitsmarkt, 14.00 Dt. Landw., 14.15—14.20 **Dt. Sdg.** Gespräch ü. Handelskammern, 15.15 Popul. Konz. a. Preßburg, 15.45 Vortr. ü. Sokolkongr., 16.55 Kinderfk, 17.50 Vortr. ü. Lebenszweck, 18.10—18.45 **Dt. Sdg. 10 Minuten Lachen, 18.20 Funkwochenschau, 18.30 Anni Bruch-Rölz: Kind u. Buch,** 18.45 **Dt. Nachr.,** 19.00 Nachr., 19.15 Vortr. Prof. Chaloupecky über Jiráseks „Bratrstvo", 19.30—22.00 Uebertr. a. Pilsen: **„Der Vogelhändler", Operette v. Zeller,** 22.15 Deutsch-Kurs, 22.40 bis 23.00 Dt. Nachr.

Brünn: 10.15 Schulfk., 12.00 Landw., 12.35 Orch.-Konz., 13.40 Landw., 17.40 **Dt. Sdg. Dr. Mendl: Herzkrankh., Dr. J. W. Brügel: Schopenhauer, 18.20 Arbeitersdg.,** B. Šmeral: Vortr. ü. Arbeitsbedingungen, 18.30 Morsekurs, 19.15 Blechmus. a. Ostrau, 20.30 Männerchöre v. K. Bendl, 21.00 Vortr. ü. d. Lage i. Mähr.-Schlesien, 21.15 Orch.-Konz.

Mähr. Ostrau: 15.45 Vorles. a. Ernst Sommers Roman „Botschaft aus Granada", 17.40 Vortr. ü. Ostrauer Mühlen, 17.55 **Dt. Sdg., Arbeitersdg. R. Kowalik: Masaryk ü. d. Erziehung, Zitherkonz., d. Arbeiterklubs „Frohsinn",** 19.15 Mil.-Konz., 20.00 Entzückende Rache, Ehekomödie v. Lešehrad, 20.30 Schles. Volkslieder, 21.00 Vortr. Dr. Pefich ü. Kulturhaus in Troppau, 21.15 Orch.-Konz. a. Brünn, 22.15—22.40 Tanzmus.

Dienstag, 29. März

Prag: 10.15 Dt. Sdg. Viertelstd. f. d. Frau, Doz. Br. Fischer: Nervöse Angst, 10.30—10.45 Akadem. Festouvertüre v. Brahms a. Schallpl. (Dir. O. Klemperer) 10.45 Vortr. ü. Bürgerkunde a. Brünn, 12.10—12.25 Opernarien a. Schallpl., 12.25 Nachr., 12.35 bis 13.30 Orch.-Konz. a. Ostrau, 14.00 bis 14.20 **Dt. Sdg. Aus d. tschechoslow. Kulturleben. Lieder tschech. Meister** (Dt. Madrigalchor), 15.15 Heitere Musik, 15.50 Pädagog. Bericht (Dr. Kratochvil), 16.10 Popul Konz. a. Kaschau, 17.10 Jugendfk a. Ostrau, 17.30 Lieder v. Debussy, 18.10—18.45 **Dt. Sdg. Dr. Bacher: Wirtschaftsrelief, 18.20 Musik. Wanderung durch Nordböhmen** (Mitw. Michalka, Bandler u. Prof. Langer), 18.45 **Dt. Nachr.,** 18.55 Kulturber., 19.00 Nachr., 19.15 **Aus** Brünn. 20.35 Vortr. Paul Ludikar: Erinnerungen v. Kunstreisen, 20.55 bis 21.55 Konz. a. Brünn, 22.15 Orch. Dol Dauber a. d. Café Lloyd, 23.00—23.15 Engl. Nachr.

Brünn: 10.45 Popul. Kapitel a. d. Bürgerkunde, 11.10 Dt. Schulfk., 13.30 Industriefk., 15.50 Walter Koch: Vortrag ü. Bergsteigen, 17.30 Konz. (Balladen v. Zd. Fibich), 17.40 **Dt. Sdg. Sozialinf. Arbeitersdg. Jos. Schramek: Aktuelle Zeitprobleme,** Landw., 18.35 Sozialinf., 19.15 Balalaika-Orch. 19.30 Hörspiel v. Gogol, 20.30 Forts. d. Balalaika-Konz., 20.40 Dr. Holubec: Vortrag ü. Bluttransfusionen, 22.55 Orch.-Konz.

Mähr. Ostrau: 12.35 Konz. 17.10 F. d. Jugend, 17.30 Popul. Violinmus. 18.00 Esperantovortr. 20.40 Vortr. ü. schles. Typen.

Mittwoch, 30. März

Prag: 10.15 Schulfk. (dt.), 10.45 Frauenfk., 11.05 Mil.-Konz. a. Kaschau, 11.55 Landw., 12.11—12.25 Opernchöre a. Schallpl., 12.25 Nachr., 12.35—13.20 Unterh.-Mus., a. Schallpl., 13.20 Dr. Otokar Hana: Vortr. ü. Notar u. Oeffentlichk., 13.40 Dt. Arbeitsmarkt, 14.00—14.20 Dt. Sdg. Lieder v. Joh. Brahms u. Gust. Mahler (Mitw. Nelly Grasern und Herta Kalix), 15.15 Sonate f. Geige u. Klavier v. Nedbal, 15.45 Václ. Johannis: Vortr. ü. 50 Jahre Krankenvers., 16.10 Leichte Mus., 17.10 Jugendfk., 17.40 Industriefk., 17.55 Arbeitersdg. Dr. Weil: Vortr. ü. Arbeitererholungsheim Stos, 18.05—18.45 **Dt. Sdg. Lieder dt. Komponisten a. d. Tschechoslow. (Dr. Grüger), 18.20 Arbeitersdg. Felix Skoutajan, Aussig: 50 Jahre Krankenvers.-Gesetz,** 18.40 **Sozialinform.** 18.45 **Dt. Nachr.,** 19.10 Polit. Aktualit. 19.25 Radiofilm a. Ostrau, 20.35 Vortr. ü. Bauernleben, 21.00 Orch.-Konz. aus Preßburg, 22.15 Engl.-Kurs, 22.35 bis 23.00 Tanzpl., 23.00—23.15 Französ. Nachr.

Brünn: 12.00 Landw., 13.20 Arbeitsmarkt, 13.40 Landw., 15.15 Klavierkonz., 15.15 Gespräch ü. Autorengebühren, 17.40 **Dt. Sdg. Mus. f. d. Jugend „Wir reisen durch Europa",** (Mitw. Bianca Schulhoff, C. L. Heidenreich), 18.20 **Arbeitersdg.** Vortr. ü. Heimarbeiter, 18.30 Bücherneuheiten, 20.40 **Rusalka, Oper v. Ant. Dvořák** (a. d. Brünner Landestheater), 21.30 Hörfolge ü. d. Rauchen.

Mähr. Ostrau: 17.40 Vortr. ü. jugoslaw. Dramatik, 18.00 Blasmus., 18.20 **Arbeitersdg.** Vortr. ü. Zeitungshändler, 18.30 Blasmus., 19.25 Radiofilm (Lieder, Mus., u. Sketch), 22.15 bis 23.00 Bunte Schallpl.

Donnerstag, 31. März

Prag: 10.15—10.50 Schulfk., 10.50 Brünner Schulfk., 11.05 Salonorch., 12.10—12.25 Lieder aus Tonfilmen a. Schallpl., 12.35—13.30 Konzert a. Ostrau, 14.00—14.20 **Dt. Sdg. Dr. Schubert: Vortr. ü. Diphtherieschutz, 14.10 Funkbild: Jugendherberge Moldau v. Trappschuh-Branden,** 15.15 Buntes Progr., 15.50 Frauenfunk. Vortr. ü. falsches Heldentum, 16.10 Popul. Konz. a. Brünn, 17.10 Report. v. d. Rettungsstation, 17.40 Landw., 17.50—18.45 Dt. Sdg. Hoop: Sportber. 17.55 Jugendstd. 18.20 Landw. 18.45 **Dt. Nachr.,** 19.00 Nachr., 19.15 Caruso a. Schallpl. 19.30 Vortr. ü. tschech. Nationalhymne, 19.50—21.20 Turandot. Märchensp. v. Gozzi, 21.200 **Beethoven: Streichquartett a-moll (Prager Quartett)** 22.35—23.25 Konz. d. Tschech. Nonetta.

Brünn: 10.55 Schulfk. 12.00 Landw., 13.40 Dt. Arbeitsmarkt, 16.10 Popul. Orch.-Konz., 17.40 **Dt. Sdg. Arbeitersdg. Johann Ettrich: Vortr. ü. gesetzl. Urlaub,** Ing. Krumbholz u. Rainer: Gespr. ü. Rundfunkstörungen, 18.30 Morsekurs.

Mähr. Ostrau: 12.35 Konz., 17.40 Neue Bücher, 17.55 **Dt. Sdg. Vortr. ü. dt. Schriftsteller a. Ostrau** m. Rezitation, 19.50 Der Wilddieb, Volksstück v. Berger, 20.35 Unterh.-Mus., 21.40 **Lieder a. d. Zyklus „Die schöne Müllerin" v. Schubert,** 22.15—22.35 Tanzplatten.

Freitag, 1. April

Prag: 10.15 Dt. Sdg. Virtelstd. f. d. Frau, 10.30 Schulfk., 11.40—11.55 **Beethoven: Leonoren-Ouvertüre (auf** Schallpl.), 12.10—12.25 Ges. a. Schallpl., 12.35—13.30 Orch.-Konz. a. Kaschau, 13.30 Arbeitsmarkt, 14.00 bis 14.20 **Dt. Sdg. Streng vertraulich (zum 1. April),** 15.15 Leichte Mus. a. Preßburg, 15.45 Vortr. ü. Gambetta, 16.10 Karpathoruss. Volkslieder, 16.25 Joh. Brahms: Quintett f-moll f. Klav. u. Streichquart., 17.10 Rundfunk-Feuilleton, 17.25 Kulturber., 18.00 **Arbeitersdg.** Vortr. ü. franz. Gewerkschaften, 18.10—18.45 **Dt. Sdg.** Josef Eger: Der Dichter Herwig, 18.20 Prof. Jungbauer: Volkskundl. Monatsschau, 18.35 **Arbeitersdg. Aktuelle zehn Minuten,** 18.45 **Dt. Nachr., 18.55 Kulturber.,** 19.45 Konz. d. Kocourkovský učitelé, 19.30 April-Abend a. Brünn, 21.15 Unterh.-Konz., 22.15 Zu den Rennen i. Kuchelbad, 22.30—23.00 Sokol.

Brünn: 12.00 Landw., 13.30 Arbeitsmarkt, 15.45 Vortr. ü. arbeitende Frauen, 17.10 Schach-Vortr., 17.25 Kunstber., 17.40 **Dt. Sdg.** Sportber., Vortr. Oppenheimer: Die Kunst im Heim, Dr. Festa: Film-Aktualitäten, 18.20 **Arbeitersdg.** 18.30—18.45 Konz. a. Schallpl., 19.30 April-Abend m. Komikern.

Mähr. Ostrau: 10.30 Schulfk. 17.30 Lieder, 18.10 **Dt. Sdg. Lustg. Erzählungen und lust. Lieder.**

Samstag, 2. April

Prag: 10.15 **Dt. Sdg. Viertelstd. f. d. Frau:** Dr. Ruth Eis-Steffan: Sudetendt. Frauendichtung, 10.30—10.45 Schallpl. Konz., 12.10—12.25 Opernszenen a. Schallpl., 12.35—13.30 Mil. Konz., 13.30 Industriefk., 14.00—14.20 **Dt. Sdg. Fröhliches Wochenende:** Heiratsvermittler en gros v. Forps u. Keitl, 15.15 Unterh.-Mus. a. Ostrau, 16.50 Theater f. d. Jugend, 17.45 **Arbeitersdg. E. Lustig 30 Jahre Arbeit der Prager Genossenschaftszentrale,** 17.55—18.45 Dt. Sdg., Prof. Ortmann: Naturbeobachtung im April, 18.05 Graf Sporck, Hörspiel v. Dr. Back, 18.45 **Dt. Nachr., 18.55 Dt. Aktualität,** 19.00 Nachr., 19.20 Unterh. Mus. a. Kaschau, 20.30 Vortr. Die Wahrheit siegt, 21.55 Festkonz. aus Pisek, 22.15—22.30 **Dvořák: Slaw. Tänze** a. Schallpl. (Tschech. Philharm.), 22.30 bis 23.30 Tanzmus. a. d. Lucerna.

Brünn: 10.45 Vortr. ü. Arbeitskleidung, 11.05 Salonorch., 12.00 Landw., 13.30 Industrie, 17.40 **Dt. Sdg. Lust. Revue** v. Fr. Gisela, 18.20 Literaturber.

Mähr. Ostrau: 12.00 Landw. 15.15 Unterh. Konz. 18.00 Schülerchor, 18.25 Arbeitersdg.

Ausland

Sonntag, 27. März

Deutschlandsender: 6.00 und 9.00 Fröhl. Musik, 10.40 Klavierkonzert C-dur v. Beethoven, 13.30 Musik, 14.30 Konz. (Werke von Bellmann), 15.00 Verdi-Schallplatten, 19.10 Symph. B-Schallpl. 22.30—0.55 Tanzmusik.

Berlin: 6.30 Hafenkonz. a. Hambg. 10.00 Unterh.-Mus., 11.30 Symph. B-dur v. Haydn, 12.00 Mus. 14.00 Konz. a. Schallpl., 18.00 Unterh.-Konz., 19.25 Opernkonzert a. Schallpl., 20.00 Alte Melodien, 22.30—1.00 Unterh.-Musik.

Breslau: 6.00 Hafenkonz. a. Hamburg, 9.30 Klaviermus., 11.15 Chorkonz., 15.35 Vortr. ü. Nordland.

Leipzig: 6.00 Hafenkonz. a. Hambg., 12.00 Konzert, 14.05 Schallpl., 15.00 Kammermus., 18.00 **Tristan u. Isolde v. Wagner,** 22.20 Rugbysp. Deutschl.-Frankreich. 22.30—24.00 Tanzmus.

Wien: 8.25 Konz., 12.00 Konz. aus Leipz., 16.00 Konz. a. Saarbr., 18.30 Kammermus. (Mozart), 19.10 Lottchens Geburtstag, Lustsp. v. Thoma, 22.30—24.00 Tanzmusik.

Straßburg: 7.00 Chronik, 8.15 Nachrichten, 9.15 Schallpl., 11.15 Caruso a. Schallplatten, 12.00 Volkslieder, 12.35 Nachr., 13.00 **Die verk. Braut v. Smetana,** 3. Akt., 14.15 Schallpl., 17.00 Konz. a. Paris, 19.30 Schallpl., 19.45 Nachr., 20.30 Elsäss. Abend, 21.40 Schlager, 22.30 Nachr., 23.00 Tanzm.

Beromünster: 10.35 u. 12.15 Orch.-Konz., 13.30 u. 14.25 Schallpl., 17.00 Basler Männerchor, 18.25 Unterh.-Konz., 19.45 Nachr., 20.05 Pirandello-Hörspiel, 21.10 Lett. u. russ. Volkslieder, 22.00 Tanzmus., 23.00 Nachr.

Mailand: 17.00 **Symphoniekonzert (Dir. Mengelberg),** 19.45 Bunte Mus., 21.00 Der heimliche Gatte, Operette v. Nulli, 23.15 Tanzmusik.

Warschau: 11.00 Aus Madame Butterfly v. Puccini, 12.05 Konz., 16.05 Ukrain. Lieder, 17.00 Leichte Musik. 19.35 Virtuosen a. Schallplatten, 22.00 **Beethoven-Hörf.,** 23.00—23.30 Tanzmusik.

Budapest: 17.00 Ung. Lieder, 18.35 Konz., 21.55 Zigeunermus., 22.50 Orchester-Konzert.

Nachrichten in deutscher Sprache (außer Sonntag)

7.55 Luxemburg, 10.05 Prag und Brünn, 13.55 Prag u. Brünn, 14.00 Preßbg., 18.15 Moskau, 18.45 Prag u. Brünn u. Preßbg., 19.00 Luxemburg, 19.45 Beromünster, 21.00 Straßbg. u. Barcelona, 21.30 Luxemb., 22.00 Moskau, 22.15 Luxemb., 22.50 Bukarest, 23.00 Moskau u. Madrid, 23.45 Straßburg, 23.30 Barcelona.

Moskau-Komintern: 18.30 Die Heimat ruft, Oper v. Vasiljev-Bruk, 19.30 Volkslieder, 20.30 Jazz, 21.30 Nachr.

Montag, 28. März

Deutschlandsender: 12.00 Musik, 20.00 Unterh.-Konz., 21.15 Kammermus., 22.30 Nachtmus., 23.00—24.00 Haydn-Schubert-Konzert.

Berlin: 12.00 u. 14.00 Konz., 17.00 Lieder, 18.00 Unterh.-Mus. 19.10 Unterh.-Mus., 21.00 Zauber d. Stimme (Schallpl.), 22.30—24.00 Tanzmusik.

Breslau: 12.00 Konz., 18.15 Violinkonzert, 19.10 Lieder aus Wales, 22.30 bis 23.30 Tanzmusik.

Leipzig: 12.00 Konz., 16.00 Orch.-Konz., 19.10 Volksmus., 20.00 u. 22.30 bis 24.00 Tanzmusik.

Wien: Konz. a. Hambg., 14.10 Unterh.-Konz., 17.00 Lieder, 17.30 Konz. R. Schumann-Pfitzner, 19.10 Schallplatten. a. Saarbr., 21.00 Konzert a. Köln, 22.20—24.00 Tanzmusik.

Straßburg: 9.20 Orch.-Konz., 11.45 Leichte Mus., 13.00 Konz. a. Rennes, 17.00 Konz. (Werke v. Labey), 18.45 Schallpl., 19.30 Ges., 20.00 Nachrichten, 20.30 **Theaterabend: Comédie française.**

Beromünster: 12.00 Heitere Schallpl., 12.30 Nachr., 12.50 Unterh.-Mus., 16.30 Tanzmus., 17.00 Kammermusik (Mozart), 18.00 Amerik. Unterh.-Musik, 19.55 Debussy-Konz., 20.50 Vortr. ü. staatsbürg. Erziehung, 21.15 Wochenrückblick.

Mailand: 11.30 Bunte Musik, 13.20 Orch.-Konz., 14.05 Bunte Mus., 17.15 Kammermus., 21.00 **Trio Casella,** 21.50 Szymanowsky-Ballett aus Warschau, 22.25 Tanzmusik.

Budapest: 12.05 Violine und Ges., 17.30 **Arbeiterchöre,** 18.45 Zigeunermus., 20.10 Orch.-Konz., 22.30 Zigeunermus., 23.00 Dt. Nachr.

Moskau-Komintern: 18.30 Gorki-Feier, 19.30 Konz., 21.30 Nachr.

Dienstag, 29. März

Deutschlandsender: 12.00 Musik a. Kopenhagen, 15.15 Walzer a. Schallpl., 16.00 Heitere Schallpl., 18.00 Solistenkonz., 20.00 Wagnerkonz., 21.15 Schumann 2. Symphonie C-dur, 22.30 Nachtmus., 23.00—24.00 Tanzmusik.

Berlin: 12.00—14.00 Konzert, 15.00 Unterh.-Mus., 16.00 Konz. a. Königsberg, 18.00 Unterh.-Konz., 19.10 Tanzpl., 21.10 Orch.-Konz., 22.30 bis 24.00 Tanzmusik.

Breslau: 12.00 Konz., 16.00 Unterh.-Konzert, 18.20 Schubertlieder, 19.40 Hausmus., 20.00 Konz. (Dt. und ital. Meister), 22.35 Moderne Mus., 23.00 bis 23.30 Quartett A-dur v. Beethoven.

Leipzig: 12.00 Konz., 16.00 Walzer a. Schallpl., 20.00 Rosegger-Abend, 22.30—24.00 Tanzmusik.

Wien: 8.30 Mus. a. Köln, 12.00 Konzert a. München, 14.15 Mus. a. Hamb., 16.00 Unterh.-Konz., 18.30 Volksliederchor, 22.20—24.00 Tanzmusik aus Hamburg.

Straßburg: 7.20 Chronik (dt.), 11.45 Orch.-Konz., 17.15 Balalaika-Konzert, 18.00 Sdg. d. **Arbeiterhochschule Paris,** 18.30 Kammermus., 19.30 Konz. a. Limoges, 20.00 Nachr., 20.30 Konz. (Werke v. Saint-Saëns).

Mailand: 14.05 Bunte Musik, 17.15 Kammermus., 19.30 Orch.-Konz., 21.00 Aus der **Scala: Rheingold, Oper von Wagner** (Dir. Cl. Krauss).

Budapest: 13.30 Zigeunermus., 17.00 Cello u. Klavier, 20.00 Klavierkonz. v. W. Kempff, 21.00 Poln.-Ungar. Abend, 22.05 Jazz, 23.00 Orch.-Konz.

Moskau-Komintern: 19.00 Der steinerne Gast, Oper v. Dargomyzski, 21.30 Nachr.

Mittwoch, 30. März

Deutschlandsender: 12.00 Konzert, 15.15 Operettenschallpl., 16.00 Unterhalt.-Orch., 18.15 Jeanne Gauthier spielt Violine, 23.00—24.00 Tanzmus.

Berlin: 12.00 Konz., 14.15 Unterh.-Mus., 15.35 Unterh.-Musik, 17.00 Klaviermus., 18.00 A. Operette u. Tonfilm, 19.10 Unterh.-Mus., 20.30 Symphoniekonz., 22.30—24.00 Tanzmusik.

Breslau: 12.00 u. 16.00 Konz., 18.20 Volkslieder, 19.25 Schallpl., 20.00 **Egmont, Trauerspiel v. Goethe,** 22.30 bis 24.00 Tanzmusik.

Leipzig: 13.15 Konz., 14.00 Französ., Mus. a. Schallpl., 16.00 Musik, 18.20 Klaviermus., 19.10 Unterh.-Konzert, 22.20 Kammermusik, 22.50 bis 24.00 Tanzmusik.

Wien: 13.15 Konzert a. Stuttgart, 14.15 Mus. a. Hambg., 16.00 Deutschlandsender, 17.30 Schrammelmusik, 18.00 Nestroy-Anekdoten, 18.30 Kammermus., 19.10 Zauber der Stimme (Schallpl.), 20.00 u. 22.30—24.00 Tanzmusik.

Beromünster: 12.00 Konzert, 16.00 Vortr. f. Frauen, 16.25 Aus Zar und Zimmermann v. Lortzing, 17.00 Tanztee, 18.30 Schallplatten, 19.10 Unterh.-Mus., 20.20 Der Dorfjahrmarkt, kom. Oper v. Gotter, 21.55 Legenden v. Selma Lagerlöf.

Mailand: 12.30 Orch.-Konzert, 14.05 Bunte Mus., 17.15 Tanzmus., 21.00 A. d. Scala: **Die Walküre,** Oper v. Wagner (Dir. Cl. Krauss).

Budapest: 12.05 Klavier u. Violine, 13.30 Schallpl., 17.00 Zigeunermusik, 18.20 Tanzpl., 19.30 **Don Juan, Oper v. Mozart,** 23.10 Konzert.

Moskau-Komintern: 17.30 Oper, 19.00 Konz., 21.30 Nachr., 23.00 **Deutsch. Progr.**

Donnerstag, 31. März

Deutschlandsender: 12.00 Konzert, 16.00 Mus., 18.00 Waldsteinsonate v. Beethoven, 20.00 Orch.-Konzert, 22.30 Nachtmus., 23.00—24.00 Unterh.-Mus. a. Kopenhagen.

Berlin: 12.00—14.00 Konzert, 14.15 Unterh.-Konzert, 16.15 Klaviermusik, 17.00 Kammermus. (Schubert-Mozart), 18.00 Unterhaltungs-Musik, 19.10 Schumann Trio f. Klavier, Violine u. Cello D-moll, 20.00 Tanzmus., 22.30—24.00 Unterh.-Mus.

Breslau: 12.00 Konz., 16.00 Musik, 19.10 Serenade.

Leipzig: 12.00—14.00 Konz., 15.20 Konz. a. Dresden, 17.10 Konz., 20.00 Konz. a. Dresden, 22.30—24.00 Unterh.-Mus.

Wien: 11.55 Konz., 14.10 Konzert a. Hambg., 16.00 Deutschlandsd., 17.00 Virtuosen-Schallpl., 18.00 Kammermus., 20.45 Opernkonz., 22.20—24.00 Tanzmusik.

Straßburg: 11.45 Konz. a. Limoges, 13.00 Leichte Mus., 19.00 Nachrichten, 19.30 Schweizer Komp., 20.00 Nachr., 21.30 Hebräisches Konz.

Beromünster: 12.50 Konzert, 16.30 Schallpl., 17.00 Klaviermusik. 20.05 Schweizer Lieder, 20.50 Orch.-Konz., 22.25 Nachr.

Budapest: 18.15 Quartetto di Roma spielt, 19.15 Ungar. Lieder, 21.15 Klaviersonaten v. Beethoven, 22.05 Schallplatten, 23.00 Jazz.

Moskau-Komintern: 19.00 **Der Freischütz,** Oper v. Weber, 21.30 Nachr.

Freitag, 1. April

Deutschlandsender 12.00 Musik, 15.15 Tanzmus. (Aprilsdg.), 21.00 April, April!

Berlin: 12.00 Konz., 14.15 Unterh.-Konzert, 15.35 Musik. Kleinigkeiten, 17.00 Klaviermus. v. Schubert, 18.00 Frohe Weisen, 20.00 Unterh.-Musik, 22.30—24.00 Nachtmusik.

Breslau: 12.00 Konz., 16.00 Unterh.-Mus. 22.30—23.30 Nachtmusik.

Leipzig: 13.15 Konz., 16.00 Konz., 19.10 Lügenlieder (Aprilsdg.), 22.30 bis 24.00 Nachtmusik.

Wien: 12.00 Konz., 13.15 Unterh.-Konz., 14.10 Mus. aus Hambg., 16.00 Mus., 18.30 Kammermus. (Schubert-Wolf.), 20.00 Konz. Lehár-Künneke, 21.15 Symphoniekonz. Wiener Klassiker (Wiener Sinfoniker), 22.20—24.00 Nachtkonz. a. Berlin.

Straßburg: 11.45 Orch.-Konz., 12.35 Nachr., 13.00 Buntes Konzert, 17.15 Klavier u. Ges., 18.30 Kammermus., 19.30 Konz. a. Limoges, 20.30 Orch.-Konzert a. Paris, 22.30 Nachr., 23.00 Nachtkonz.

Beromünster: 12.00 Unterh.-Musik, 12.50 Schweizer Lieder, 13.20 Amerik. Unter.-Musik, 16.00 Schallpl., 17.00 Orch.-Konzert, 18.00 Kinderstd., 18.35 Vortrag ü. Berufskrankheiten, 19.30 Unterh.-Konzert, 20.00 Hörspiel nach Molières „Scapin", 20.50 Unterh.-Konzert, 21.25 **Konzert d. Neuen ungar. Streichquartett,** 22.25 Nachrichten.

Budapest: 12.05 Schallpl., 13.30 Zigeunermus., 17.30 Cellosoli, 18.10 Zigeunermus., 19.20 Schallpl., 19.50 Bunter Abend, 21.45 Konz.

Moskau-Komintern: 17.30 Konz., 20.00 Hörspiel, 21.30 Nachr.

Samstag, 2. April

Deutschlandsender: 12.00 Konz., 15.15 Schlager, 16.00 u. 18.00 Mus., 22.30 Nachtmus., 23.00 u. 24.00—0.55 Tanzmus.

Berlin: 12.00 Konz., 14.15 Schallpl., 16.00 Bunte Melodien, 18.00 Unterh.-Mus., 19.10 Ital. Schallpl., 22.30—1.00 Tanzmus.

Breslau: 12.00 Konz., 15.20 Cellokonz., 17.00 Lieder v. Hofm. v. Fallersleben, 21.10—24.00 Konz.

Leipzig: 12.00 Konz. 18.15 Zitherkonz., 20.00 Ges., 22.30—24.00 Tanzmus.

Wien: 12.00 Konz. d. Wiener Philharmon., 14.10 Mus. a. Hamb. 16.00 Konz., 20.00 Orch.-Konz., 21.00 Heitere Opernmus. v. Mozart bis R. Strauß, 22.30—24.00 Tanzmus.

Straßburg: 11.45 Konz. a. Marseille, 13.00 Orch.-Konzert, 14.30 Buntes Progr., 19.30 Klaviermus., 20.30 Konz., 21.30 Walzerkrieg, Hörspiel ü. Joh. Strauß, 23.00 Tanzmus.

Beromünster: 12.40 Zigeunermus., 14.10 Bücherstd. Vortr. ü. Frauen d. Weltgesch., 18.30 Blasmus. a. Schallpl., 19.20 Filmmus. a. Schallpl., 19.30 Vortr. ü. Filmproduktion, 19.55 Handharmonikakonz., 20.35 Alte Volkslieder, 20.55 Mandolinenkonz., 21.10 Wahrspruch, Hörspiel v. Schröder, 22.15 Tanzmus.

Mailand 11.30 Orch.-Konz., 12.40 Schallpl., 13.50 u. 19.30 Bunte Mus., 21.00 **Aida, Oper v. Verdi;** dann Tanzmus.

Budapest: 17.30 Ungar. Lieder a. 2 Klavieren, 19.30 Zigeunermus., 20.50 Symphoniekonz., 22.25 Marimba-Orch., 23.20 Zigeunermus.

Moskau-Komintern: 19.00 Konz., 21.30 Nachr.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Im Feber wieder größere Beschäftigtenzahl

Nach dem Bericht der Zentralsozialversicherungsanstalt waren im Feber bei den 295 ihr unterstellten Bezirkskrankenkassen versichert:

a) nach dem Ges. 221/24 (Arbeiter):

Männer . . .	1.270.701
Frauen . . .	787.341
zusammen . . .	2.058.042

b) nach dem Ges. 117/26 (Pensionsversicherung):

Männer . . .	132.485
Frauen . . .	60.744
zusammen . . .	193.229

In der ersten Gruppe ist die Zahl der Versicherten gegenüber dem Jänner um 65.951, gegenüber dem Feber 1937 um 144.732 größer, in der zweiten um 1468 gegenüber dem Jänner und um 11.152 gegenüber dem vorjährigen Feber.

Kampf gegen die Oeltrusts

Die Beherrscher der großen Oeltrusts gehören nicht nur zu den reichsten Männern der Welt, sondern sie sind zugleich auch die mächtigsten. Die Verfügung über die Oelquellen gibt ihnen mehr Macht in die Hände, als vor hundert Jahren die Grubenbarone Großbritanniens besessen haben. Die Rolle der Rockefeller und Deterding in der Weltpolitik war nicht immer durchsichtig, aber stets waren sie bei entscheidenden Ereignissen im Spiele.

Länder mit reichen Erdöllagern haben die Skrupellosigkeit der Erdölmagnaten oft zu spüren bekommen. Die Geschichte Mexikos, das nach den Vereinigten Staaten und Venezuela zu den bedeutendsten Erdölstaaten der Welt gehört, ist reich an Bürgerkriegen und Revolutionen, an denen der amerikanische Dollar, von den Petroleumkönigen ins Land gerollt, seinen Anteil hatte. Amerikanische und englische Kapitalisten haben es in früheren Jahren verstanden, Mexikos Petroleumreichtum in ihre Gewalt zu bringen. Mexiko ist damit zum größten Teil seiner wirtschaftlichen Selbständigkeit beraubt. Weder die Erträgnisse der Ausbeutung seiner Erdölquellen können zum Aufbau des Landes verwendet werden, noch kann es darüber verfügen, wem es sein Petroleum verkaufen will. Darüber hinaus haben es die amerikanischen und englischen Kapitalisten verstanden, ihre Machtstellung in Mexiko dazu zu benützen, eine unabhängige staatliche Finanzpolitik unmöglich zu machen.

Seit Jahren wird Mexiko von einer Regierung geführt, die die Unterstützung der Arbeiterschaft, vor allem der starken Gewerkschaften, findet. Sie ist bemüht, Mexiko durch umfassende Reformen wirtschaftlich, sozial und kulturell vorwärts zu bringen. Natürlich stößt sie dabei auf den Widerstand der mexikanischen und der im Lande arbeitenden ausländischen Kapitalisten. Seit längerer Zeit geht ein Streit um Lohnerhöhungen für die Petroleumarbeiter. Eine Regierungsentscheidung zwang die Erdölgesellschaften, den Forderungen zu entsprechen. Die Petroleumkapitalisten erhoben beim Obersten Bundesgericht Einspruch, der jedoch abgewiesen wurde.

Als darauf trotzdem die Petroleumgesellschaften bei ihrer Weigerung, die Lohnerhöhung zu zahlen, beharrten, hat der Präsident der Republik Mexiko, Cardenas, das gesamte Vermögen der ausländischen Petroleumgesellschaften enteignet. Die Regierung hat eine Verwaltungskommission ernannt, die die Leitung dieser Gesellschaften übernimmt. Den bisherigen Besitzern wurde eine Entschädigung in Aussicht gestellt.

Sie haben sich inzwischen an ihre Regierungen gewandt. Vor allem verlangen die amerikanischen Kapitalisten, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in Mexiko intervenieren soll. Früher wäre das ohne weiteres geschehen, ob die Regierung Roosevelt das tun kann, bleibt abzuwarten.

Die mexikanische Regierung hat das Recht auf ihrer Seite. Sie ruft die Arbeiter zur Unterstützung im Kampfe um die wirtschaftliche Befreiung auf. Die weltpolitische Bedeutung des Vorgehens hat der Präsident am Schluß seiner Rundfunkansprache unterstrichen. Er sagte: „Die Demokratien der ganzen Welt können immer mit dem mexikanischen Naphtha rechnen, wenn es die Interessen und die Bedürfnisse der Arbeiter erfordern werden." (b)

Abkommen über Zahlungsverkehr mit Deutschland ratifiziert. Am 25. März 1938 wurden im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten die Ratifikationsurkunden über die Verrechnung der Zahlungen zwischen der Tschechoslowakischen Republik und dem Deutschen Reiche vom 10. November Gesandte des Deutschen Reiches in Prag Dr. ber 1937 ausgetauscht. Den Austausch vollzog Eisenlohr und für die Tschechoslowakei Gesandter Dr. Flieder.

Schwierige Handelsvertragsverhandlungen mit der Türkei. Die in Ankara stattfindenden Handelsvertragsverhandlungen mit der Türkei nehmen einen sehr schleppenden Verlauf. Die schwierigste Frage bilden die Bezüge türkischen Tabaks, über die noch keine Einigung erzielt werden konnte. Nach den vorläufigen Dispositionen soll die tschechoslowakische Delegation, die seit dem 20. d. M. in der türkischen Hauptstadt weilt, am 5. April die Rückreise antreten.

90 JAHRE SCHICHT-SEIFE

1848 Schicht 1938

Nahezu sechzigprozentige Steigerung der Strumpfausfuhr. Nach den jetzt vorliegenden endgültigen Ziffern wurden im abgelaufenen Jahre 19,134.000 Paar Strümpfe für 115,907.000 Kč ausgeführt, was gegenüber dem Jahre 1936 eine wertmäßige Steigerung um 59.8 Prozent und eine mengenmäßige Steigerung um 51,6 Prozent darstellt. Ausgeführt wurden im Vorjahre vor allem ganz- und kunstseidene Strümpfe, nämlich 10,745.000 Paar für 67,079.000 Kč (1936: 7,372.000 Paar für 42,212.000 Kč). Auf dem Weltmarkt steht unser Strumpfexport an fünfter Stelle, hinter Deutschland, England, Japan und den USA, auf dem europäischen Markt bereits an dritter Stelle, hinter Deutschland und England. Unser Hauptabnehmer ist England, wohin mengenmäßig 50.3 Prozent und wertmäßig 51 Prozent des Gesamtexportes gingen. Hauptabnehmer baumwollener Strümpfe war Frankreich mit 394.000 Paar für 2,746.000 Kč; Hauptabnehmer unserer Wollstrümpfe war Schweden mit 132.000 Paar für 1,706.000 Kč.

Der österreichische Schilling hört auf zu bestehen

Wien. Das Postsparkassenamt hat bekanntgegeben, daß am 27. März d. J. in allen Geschäften zur Reichsmarkwährung übergegangen wird und daß sämtliche Konten mit diesem Tage auf die Reichsmarkwährung übergeführt werden. Vom 28. März d. J. an sind sämtliche Erlagscheine, Schecks, Scheckverzeichnisse und Gutschriftenanweisungen in Reichsmarkwährung auszufüllen.

Spindelverminderung in der Baumwollindustrie der Welt

Nach einer Aufstellung der International Federation of Master Cotton Spinner's Association gab es zum 31. Jänner auf der Welt 147.16 Mill. Spindeln gegen 149.62 im Juli 1937. Nach dem Stand vom Juli 1937 entfielen davon auf Europa 88.73 (1929: 104.3) Mill., auf Asien 26.82 (18.84) und auf Amerika 31.67 (39.57) Millionen Spindeln. In Europa stand die Tschechoslowakei mit 3.45 (1929: 3.67) Millionen Spindeln nach Großbritannien, Frankreich, der UdSSR, Deutschland und Italien an sechster Stelle.

Die Industrie als Kohlenverbraucher

Obwohl der Rückschlag in der wirtschaftlichen Konjunktur einen geringeren Kohlenverbrauch der Industrie im Jänner 1938 gegenüber den Vormonaten gebracht hat, sind die Kohlenlieferungen an die Industrie doch noch höher als im Jänner des vorhergehenden Jahres. Die Kohlen-Gesamtlieferungen an die Industrieunternehmungen im ganzen Staatsgebiet betrugen im Jänner:

1938	1,900.500 Tonnen
1937	946.800 Tonnen
1936	777.700 Tonnen
1935	725.200 Tonnen
1934	691.400 Tonnen
1933	698.200 Tonnen
1932	680.100 Tonnen

Als Kohlenkonsument stehen in der Industrie die Eisen- und Hüttenwerke an der Spitze. Ihr Verbrauch betrug im Jänner 325.700 Tonnen, also mehr als ein Drittel des gesamten Kohlenverbrauches der Industrie. Die Elektrizitätswerke bezogen im Jänner 139.600 Tonnen Kohlen und stehen damit unter den industriellen Kohlenverbrauchern an zweiter Stelle.

Weniger Ueberstunden

Die Ueberstundenarbeit, die in der gegenwärtigen Wirtschaftsperiode in der Mitte des vorigen Jahres ihren Höhepunkt erreichte, ist seither stark zurückgegangen. Im Monat Juni 1937 wurden 121.754 behördlich gemeldete Ueberstunden geleistet und im folgenden Monat waren es sogar 154.858. Im Dezember des vorigen Jahres betrug die Ueberstundenzahl nur 39.979. Im Jänner 1938 ist eine weitere Abnahme auf 28.206 zu verzeichnen. Jeweils im Jänner der letzten fünf Jahre betrug die Anzahl der geleisteten Ueberstunden, soweit sie behördlich gemeldet waren:

Jänner	Zahl der Ueberstunden
1938	28.206
1937	59.453
1936	18.105
1935	30.800
1934	64.011

Gegenüber dem Jänner des Vorjahres liegt die Ueberstundenzahl um 50 Prozent tiefer. Es ist bemerkenswert, daß selbst noch in den Krisenjahren 1934/35 im Jänner bedeutend mehr Ueberstunden geleistet wurden als im Jänner 1938.

Behördlich genehmigte Witze . . .

Der Freiheit-Ersatz des Dritten Reiches

Der „Neue Vorwärts" berichtet aus Bayern:

Immer stärker tritt in Erscheinung, was man als amtlich erlaubte Kritik, als kanalisierte Opposition bezeichnen könnte. Auf diesem Gebiet ereignen sich Dinge, die man sich nur dann einigermaßen erklären kann, wenn man annimmt, daß es die Nazibehörden selbst sind, die auf dem Umweg über die Witze der Komiker ein Ventil für die auch ihnen bekannte Mißstimmung im Volke schaffen wollen. Die Art, wie das Publikum auf solche Dinge reagiert, ist ein Beweis dafür, daß es sich wirklich an seinen geheimsten Gedanken gepackt sieht. Freilich ist die Spekulation der Nazi, daß mit der Oeffnung eines Ventiles die ganze Mißstimmung ausgeräumt werden könnte, auf die Länge gesehen, wahrscheinlich falsch. Solange die Ursachen bestehen bleiben, wird bei einem großen Teil derjenigen, die Zeugen solcher witziger Kritik am nationalsozialistischen Staat werden, das Gehörte weiterwirken und, wenn auch nicht viel, so doch etwas zu Vertiefung der kritischen Vorstellungen beitragen. In welcher Richtung heute diese konzessionierte Kritik geht, dafür hat der von uns schon öfter erwähnte Münchner Komiker Weiß Ferdl in der Bauernbühne am Platzl in München wieder einige Beispiele geliefert.

Während der Vorstellung geht im Saal plötzlich das Licht aus. Alles wird unruhig. Weiß Ferdl macht großes Geschrei und findet nach längerem Suchen endlich eine Kerze. Er zündet sie an und begibt sich damit in den Saal unter das Publikum. Er leuchtet verschiedenen ins Gesicht und geht kopfschüttelnd wieder auf die Bühne zurück. Dann verkündet er laut: „Also ich weiß nicht, am Volk jedenfalls kanns nicht liegen, da muß schon was an der Leitung fehlen." Ein riesiger Applaus im Publikum, der gar nicht enden will. Man sieht den Menschen an, daß Weiß Ferdl mit diesem bescheidenen Witz ihres Herzens tiefste Empfindungen berührt hat. Ein zweiter Witz: Leute stehen vor einem Buttergeschäft. Zwei gehen vorbei. Da sagt der eine zum anderen: „Du, ich bin froh, daß wir dem Volk nur Arbeit und Brot versprochen haben und keine Butter."

Es ist aber nicht nur der Weiß Ferdl, der sich das erlaubt. In den Münchner Kammerspielen, im Schauspielhaus sammelt sich noch immer eine bestimmte Schicht von Menschen, weil sie im Spielplan bisweilen etwas „Gutes aus der Vergangenheit" finden. Dort wurde im November „Dantons Tod" von Büchner aufgeführt. An einer Stelle, die ähnlich der in Don Carlos, die Freiheit des Geistes fordert, brach die Zuhörerschaft in lauten Beifall aus. Das ganze Stück wurde übrigens oft durch Beifallsklatschen unterbrochen. Der demonstrative Charakter war offenkundig. Als verschiedene Male der Beifall nicht enden wollte, hat man das Licht angezündet, dann war es augenblicklich still. Die Vorstellungen wurden aber trotzdem nicht abgesagt. Das Stück blieb einige Wochen immer wieder ununterbrochen auf dem Spielplan.

In den Kammerspielen finden auch öfter besondere Abende der Geselligkeit statt. Bei der letzten Silvestervorstellung wurden von dem Conférencier sehr derbe Witze über das Regime gemacht, die Weiß Ferdl noch in den Schatten stellten. Nur einige Beispiele: „Sehen Sie, das alte Jahr ist zu Ende, jetzt kommt ein neues. Was wird es bringen? Nun einiges wissen wir schon: Es bringt zwölf Monate, es bringt das Programm für „Kraft durch Freude", da werden wir uns freuen, das wissen wir heute schon. Und dann politisch? Nun, das wissen wir zwar noch nicht, aber beruhigen Sie sich, das weiß um so besser das Deutsche Nachrichtenbüro." — Großer Beifallssturm. — „Wie schön ist es doch geworden in Deutschland. Was man heute nicht alles für sein Geld sehen kann. Da nehmen Sie sich eine Theaterkarte, die kostet 2,50 RM. Auf dem Programm steht Gustav Gründgens. Nun, Sie gehen hinein. Da sehen Sie zuerst einmal den Schauspieler Gründgens, dann sehen Sie den Generalintendanten Gründgens, dann sehen Sie den Staatsrat Gründgens, dann sehen Sie den Mann der Marianne Hoppe, dann sehen Sie den Parteigenossen Gründgens, dann sehen Sie den Filmschauspieler Gründgens, dann sehen Sie den Volksgenossen Gründgens usw usw. Und das alles sehen Sie um 2,50 Reichsmark. Da soll einer kommen und sagen, daß wir es nicht zu etwas gebracht haben in Deutschland." — Rauschender Beifall. So geht es fort den ganzen Abend. Für den Schluß hatte sich der Mann die saftigsten Witze aufgespart. Als der Beifall nicht enden wollte, kam er noch einmal hervor und sagt: „Ich danke Ihnen meine Damen und Herren, daß Sie den Mut haben, meine aggressiven Witze so zu beklatschen. Aber Sie brauchen sich nicht zu beunruhigen, ich will Ihnen verraten, daß die Witze behördlich genehmigt waren." Das war wie eine Eisdusche und der Beifall erstarb. Heute weiß jeder, daß diese Art von Witzen eine gemachte Sache ist und doch lachen die Menschen immer wieder und freuen sich, einmal offiziell lachen zu können.

Prager Zeitung

Die neuen Nachtautobusse

Die gestrige Stadtratssitzung genehmigte den Antrag der elektrischen Straßenbahnen, vorläufig für drei Monate zwei neue Nachtautobus-Strecken einzuführen. Die Strecke „D" wird vom Republikplatz über den Strossmayerplatz nach Bubenisch auf den Siegesplatz und die Botiflavka führen (Zonengrenze wird die Station „Bubeneč" sein), die Strecke „E" wird vom Republikplatz über Graben und Wenzelsplatz durch die Stephansgasse und Gerstengasse auf den Tylplatz und weiter nach Nusle und Pankrac führen. (Zonengrenze „Bruflesská).

Der Vorstand des Klubs „Die Tat" beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit der veränderten Lage. Er stellte in aller Einmütigkeit fest, daß der Klub von den Ereignissen der letzten Tage weder in seiner politischen Haltung, noch in seiner Tätigkeit berührt wurde. Der Klub „Die Tat" ist heute das einzige Forum, in dem die Zusammenarbeit von Menschen verschiedener Weltanschauung nicht nur nicht geschwächt wurde, sondern angesichts der großen Verpflichtung, für die demokratischen Forderungen der Sudetendeutschen und für die nationale Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen zu kämpfen, zu einem engeren Zusammenschluß geführt hat. Der Klub „Die Tat" wird die Stütze derjenigen Menschen sein, die nicht gewillt sind, den Weg zu gehen, den andere Gruppierungen beschritten haben.

Gewerbliche Genossenschaften und Richtpreise. Ueber dieses, für Prag besonders aktuelle Thema fand gelegentlich einer vom Zivnostenský klub (Gewerblichen Klub) veranstalteten Tagung der Vorsitzenden der Prager gewerblichen Genossenschaften und Gremien eine Aussprache statt. Die Referenten nahmen für die Genossenschaften das Recht in Anspruch, Richtpreise für die einzelnen Gewerbezweige festzulegen. Bekanntlich bestehen in gewissen gewerblichen Kreisen Tendenzen, die darauf abzielen, in dieser Richtung weiter vorzustoßen, nachdem vorläufig eine Preisfestsetzung im Friseurgewerbe durchgesetzt wurde. Nun sind allerdings gerade die Ergebnisse dieser Preiserhöhung für zahlreiche kleinere Betriebe eher verhängnisvoll als nützlich gewesen und eher geeignet über das Bedenkliche einer zünftlerischen preisdiktatorischen Politik zum Nachdenken anzuregen. Davon ist allerdings vorläufig wenig zu merken, wie der Bericht über die hier in Rede stehende Versammlung beweist. Es gab Angriffe gegen die Behörden, die nicht gewillt sind, den Konsumentenschutz ohne weiteres zugunsten des zünftlerischen Prinzipes außeracht zu lassen. Die Konsumentenkreise stehen demgegenüber auf dem sehr wohlbegründeten Standpunkt, daß die maßgebenden Behörden die Pflicht haben, der Frage der Richtpreise sorgsamstes Augenmerk zu schenken, ebenso wie die Angestellten mit vollem Recht fordern, daß die Voraussetzung einer jeden derart erfolgten Preisregelung die Regelung der Kollektivverträge sein muß.

Schwedische Kulturwoche in Prag. Das Skandinavische und niederländische Institut veranstaltet gemeinsam mit dem Kunstgewerbe-Museum vom 4. bis 11. April in Prag eine schwedische Kulturwoche. Außer zahlreichen Vorträgen befindet sich am 8. April die Eröffnung einer Ausstellung schwedischer Kunst- und Heimindustrie im Prager Kunstgewerblichen Museum auf dem Programm, zu der aus Schweden zahlreiche Gäste eintreffen werden. Die Ausstellung wird vom 8. April bis 8. Mai dauern.

Matinée zur Erinnerung an Ottokar Fischer. Das National-Theater und der Verlegerverband „Umen" veranstalten am Sonntag, den 27. März, um 10.30 Uhr vormittags ein Matiné zur Erinnerung an Professor Ottokar Fischer. Im ersten Teil spricht über die Persönlichkeit und Werke Ottokar Fischers der Schriftsteller Dr. A. M. Píša. Im zweiten Teil tragen die Schauspieler Proben seiner Lyrik sowie seiner Faust-Uebersetzung vor.

Unglückliche Liebe. In der Wohnung ihres Arbeitgebers in Karolinental trank gestern das 18jährige Dienstmädchen M. K. in selbstmörderischer Absicht ein Fläschchen Salmiak aus. Sie wurde auf die Klinik Pelnář gebracht. Der Grund der Tat ist unglückliche Liebe.

Hundediebe verhaftet. Gestern führte die Polizei eine Revision im Sandbruch „Na Cisařce" in Košík durch, da sie erfahren hatte, daß eine Reihe in der letzten Zeit in Prag gestohlener Hunde dorthin verschwunden waren. Tatsächlich förderte die Revision bei dem mehrfach vorbestraften 48jährigen Wenzel Rampa aus Repy ein reichliches Ergebnis zutage. Bei Rampa wurden zwei Drahthaarterriers, sechs Maulkörbe und zwölf sichtlich von teueren Hunden stammende Hundedecken gefunden. Außerdem fand man noch drei Hundeschädel und Knochen geschlachteter Hunde. Ein weiterer Foxterrier wurde bei Rampas Nachbarin gefunden, die behauptete, ihn von Rampa erhalten zu haben. Dieser selbst will die Tiere von einem Unbekannten gekauft haben. Es handelt sich um reinrassige Tiere, von denen jedes mindestens 1000 Kč wert ist. Sie wurden im Tierschutzverein in Holleschowitz untergebracht, wo sich die Eigentümer melden können.

Zeitweise Telephonsperre. Das Telegraphenamt Nr. 2 in Prag gibt allen der automatischen Telephonzentrale in Radotín, H. Černošice, Zbraslav und M. Chuchle angeschlossenen Telephonteilnehmern sowie den Telephonteilnehmern in Hlubočepy und Slivenec sowie allen Telephonteilnehmern in Smichov in der Zbraslavská třída, im Abschnitt vom Bahnhof Smichov bis nach Zlichov bekannt, daß ihre Telephonverbindung in den Tagen vom 28., 29. und 30. März d. J. unterbrochen sein wird. Die Verbindung wird aber nur in der Nacht, und zwar von 21 Uhr bis 3 Uhr früh unterbrochen sein.

HUBERT EICHLER, REICHENBERG

Gerichtssaal

Zwei Vierzehnjährige

(Jugendgericht.)

Prag. (rb) Vor dem erweiterten Jugendgerichtshof unter Vorsitz des OGR Dr. Svoboda standen gestern zwei Bürschchen, die bei kaum überschrittenem vierzehnten Lebensjahr sich eines Deliktes schuldig gemacht haben, das einen Erwachsenen vor das Schwurgericht bringen würde. Die Anklage lautet auf wiederholte Verfehlung des Raubes. Beide Angeklagten sind Kinder ganz armer Familien, deren Ernährer arbeitslos sind. Der eine ist derzeit Schüler der dritten Bürgerschulklasse, der andere hat die Volksschule absolviert und ist als Kuhjunge bei einem Landwirt in der Prager Umgebung bedienstet. Im November v. J. faßten die beiden Angeklagten beim Spiel im Freien den Plan, „Geld zu machen". Da sie keine andere Art wußten, um zu einem ansehnlicheren Verdienst zu kommen, vereinbarten sie, ganz im Stil der Gangsterromane und Schundfilme, sich durch einen Ueberfall auf eine Frau oder ein Mädchen in den Besitz einer größeren Geldsumme zu setzen. Diesem Komplott gesellte sich noch ein weiterer Jugendlicher zu, der noch um einiges jünger ist und heute erst dreizehn Jahre zählt.

Am 19. November machten die Angeklagten den ersten Versuch, indem sie auf einer Landstraße ein 19jähriges Mädchen überfielen, um es seines Täschchens zu berauben. Der Ueberfall verlief aber recht harmlos. Der dreizehnjährige Spießgeselle nahm vor Beginn des Ueberfalles Reißaus, da ihm die Furcht vor dem beabsichtigten Räuberstückchen überkam. Die beiden anderen Jungen versuchten den Ueberfall durchzuführen, indem sie sich auf das Mädchen warfen und es zu würgen begannen. Die Angefallene erschrak aber keineswegs vor den kleinen und schwächlichen Jungen, sondern versetzte ihnen ein paar tüchtige Ohrfeigen, die hinreichten, um sie zu verjagen. Nach diesem mißglückten Ueberfall folgte ein zweiter am 23. November, der einen ganz ähnlichen Ausgang nahm. Schließlich machten sich die beiden Angeklagten noch des Einbruchs schuldig, indem sie nachts in eine Mühle eindrangen und eine ansehnliche Menge Mehl davontrugen.

Bei der Hauptverhandlung begründeten sie alle ihre Uebeltaten mit der Not ihrer Familien, was allerdings nicht ganz mit dem übereinstimmt, wozu sie sich nach ihrer Verhaftung und im weiteren Verlaufe der Untersuchung bekannt hatten. Damals hatten sie zugegeben, daß sie beabsichtigten, sich aus der Beute der Raubüberfälle Revolver anzuschaffen und in die Welt zu ziehen. Es sind offenkundig Ausgeburten einer lebhaften und mißleiteten Bubenphantasie, welche diese Straftaten herbeiführten. Als Zeugen marschierten eine ganze Schar zwölf- und dreizehnjähriger Schuljungen auf, deren Aussagen diese Annahme als begründet erscheinen lassen.

Das Jugendgericht verurteilte den älteren der beiden Angeklagten zu zwölf Monaten, den zweiten zu acht Monaten Verschließung, beide bedingt. Selbstverständlich werden beide Angeklagte unter Schutzaufsicht gestellt werden.

Mitteilungen aus dem Leserkreis

Ungarisches Rindsgulasch. Hierzu wähle man verschiedene Teile des Rindes, wie Lunge (Filet), Blatt, Brust, Beinfleisch. Jedenfalls aber kurzes, abgelagertes, etwas durchwachsenes Fleisch. — 1 Kilogramm davon zerschneide man in größere Würfel, setze es in einer Kasserolle mit ½ Liter kochendem Wasser und etwas Salz zu und lasse es dünsten, bis nur wenig Saft bleibt. Sodann gebe man noch ¾ Liter heißes Wasser und eine Tafel Juhasz dazu und lasse weichkochen. Nach Belieben kann man ein Stückchen Kornbrot mitdünsten lassen oder zum Schluß die Sauce mit 1 Löffel in kaltem Wasser gequirltem Mehl seimig machen. — Kochdauer etwa zwei Stunden. 2629

Krampfadern. Welche Summe von Leiden, Unannehmlichkeiten und Sorgen! Und wie viel Versuche hat man schon gemacht, um dieses schmerzhafte und berufshindernde Leiden loszuwerden! Nun ist endlich **Hilfe** da: Die Brantal-Salbenkur. Das ist das richtige. Bestellen Sie sofort eine Kur-Kombination **Brantal** (die Packung zu Kč 25.— exkl. Porto und Verpackung) gegen Krampfadern und offene Fußwunden. **„Bradroga"**, Pharm. Laboratorium, Prag II., Příkopy Nr. 14/Abt. 90. 4681

Werkes sagen: „Meine Prager verstehen mich." Die vorgestrige Neueinstudierung und Neuinszenierung der Oper am Prager Deutschen Theater zeichnete sich vor allem durch Schönheit, Sauberkeit und Lebendigkeit des musikalischen Bildes aus. Opernchef Karl Rankl bewies mit seiner musikalischen Erneuerung des Werkes neuerdings, daß er auch ein berufener Mozartdirigent ist, der alle rhythmischen und dynamischen Künste im Sinne des Stiles Mozarts auszuwirken weiß, der immer klangdelikat bleibt, die richtige rhythmische Lebendigkeit festhält und alles zu einheitlichst geschlossener Ensemblewirkung führt. Der szenischen Erneuerung der Oper sind stilvolle Bühnenbilder (F. Schultes) und buffomäßige Bewegtheit der Szene (Regisseur Dr. Schramm) nachzurühmen. Einige Neu- und Umbesetzungen der Hauptpartien der Oper sind noch kritisch zu betrachten. Frl. Harriet Henders gab zum ersten Male die Gräfin, mit dem ganzen Liebreiz ihres zurückhaltenden Wesens, mit der ganzen wohllautenden Schönheit ihres kultivierten Soprans, nicht ganz zureichend im stimmlichen Sinne nur dort, wo die Partie auch Anforderungen an die Größe des Gesangstones stellt. Ein darstellerisch reizender, gesanglich hochkultivierter Cherubin war Fr. Rise Stevens, der richtige „liebenswürdige Schlingel", wie ihn sich Mozart gedacht haben mag. Fr. Herta Rayn, der frühere Cherubin, gab die Susanne, Figaros Braut, schelmisch und voll munterer Fröhlichkeit im darstellerischen, tonschön und sicher im gesanglichen Sinne. Neu und gut in den kleineren Partien des Bartolo und Antonio waren die Herren Gutmann und Bandler. Die übrigen Haupt- und Nebenrollen der Oper waren wie bei der letzten Aufführung besetzt: der Figaro mit Herrn Pawelek, der Graf mit Herrn Hagen, die Marzelline mit Frl. Wanka, der Basilio mit Herrn Göllnitz, das Bärbchen mit Frl. Kuthan und der Doktor Curzio mit H. Libal. Das Theater war gut besucht, aber nicht sehr beifallsfreudig gestimmt. E. J.

Wochenspielplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag 7 Uhr: Victoria Regina, Erstaufführung, A 1. — Sonntag halb 3 Uhr: Der Zarewitsch, halb 8: Das Paradies, Ensemblegastspiel des Theaters in der Josefsstadt, B. — Montag halb 7 Uhr: Victoria Regina, Theatergemeinde der Jugend (grüne Karten) und freier Verkauf, Abonnement aufgehoben. — Dienstag halb 8 Uhr: Die Hochzeit des Figaro, A 1. — Mittwoch halb 8: Victoria Regina, B 1. — Donnerstag halb 8: Der Troubadour, C 1. — Freitag halb 7 Uhr: Victoria Regina (Theatergemeinde der Jugend, rote Karten) und freier Verkauf, Abonnement aufgehoben. — Samstag halb 8 Uhr: Victoria Regina, C 2. — Sonntag halb 3 Uhr: Madame Sans-Gêne, Arbeitervorstellung, halb 8 Uhr: Herzen in Schnee, Erstaufführung, B 1.

Wochenspielplan der Kleinen Bühne. Samstag 8¼: Warum lügst du, Cherie? volkstümliche Vorstellung. — Sonntag 3: Flachsmann als Erzieher, 8 Uhr: Das Ministerium ist beleidigt. — Montag 8 Uhr: Sie, Johann! Bankbeamte 1 und freier Verkauf. — Dienstag 8 Uhr: Zwei Dutzend rote Rosen. — Mittwoch halb 8: Circa 100.000 Schillinge, Bankbeamte 2 und freier Verkauf. — Donnerstag halb 8 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft, neu inszeniert. — Freitag halb 8 Uhr: Das Ministerium ist beleidigt, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8 Uhr: Das Ministerium ist beleidigt. — Sonntag 3 Uhr: Zwei Dutzend rote Rosen, 8 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft.

Kunst und Wissen

Figaros Hochzeit

Der „Figaro" ist zweifellos W. A. Mozarts köstlichstes und unbeschwertestes Werk, die vorbildliche Opera buffa, in der Heiterkeit, Anmut und Leichtbeschwingtheit zu harmonischster Einheit verbunden sind, jene Oper auch, in der Mozarts Melodienreichtum in verschwenderischer Fülle strömt. Die Prager Opernbühnen haben eine besondere Verpflichtung gerade dieser Oper gegenüber; denn das Prager Publikum war es, das sie sozusagen erst entdeckt und ihre Zukunft sichergestellt hat. Konnte doch Mozart nach der ersten Prager Aufführung des

KRAMPFADERN
Endlich Hilfe!
Bestellen Sie sofort eine Salben-Kurkombination
„Brantal" (Die Packung zu Kč 25.— excl. Porto und Verpackung) Brantal befreit von Krampfadern u. offenen Fußwunden
Pharm. Laboratorium „Bradroga" Prag II., Příkopy 14/90

Hütte im Brdy-Wald. Hüttendienst Liewald. — Unsere Osterwanderung führt ins Böhmische Mittelgebirge. Melden Sie sich bis zum 1. April zur Teilnahme. — Auskünfte jeden Freitag von 6 bis halb 8 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smečky Nr. 27, Telephon 27727.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „Kein Wort von Liebe." Romanowsky. — **Adria:** „Abenteuer auf Schienen." E. Lowe, M. Evans. — **Alfa:** „Ihr erster Ball." Franz. — **Apollo:** „Mutterlied." Benj. Gigli. D. — **Avion:** „Kinder auf Bestellung." Tsch. — **Bajkal:** „Der Schritt ins Dunkel." Tsch. — **Beránek:** „Die Welt der Walzer." F. Astaire. — **Fénix:** „Im Hafen von New York." S. Sidney. — **Flora:** „Die Welt der Walzer." Astaire, Rogers, A. — **Hollywood:** „Kinder auf Bestellung." — **Hvězda:** „Ali Baba geht in die Stadt." E. Cantor, A. — **Julis:** „Falschspieler." Camilla Horn. D. — **Kinema** d. Vl. B.: Neue Groteskeu, Journale, Reportage. — **Kosmos** Akt. Th.: Journale, Groteskeu, Rep. — **Kotva:** „Wells Fargo." A. — **Lucerna:** „Die Schwindlerin." Carola Lombard. — **Metro:** „Geh'n wir bummeln!" D. Powell, M. Carroll, A. — **Passage:** „Die Schwindlerin." Car. Lombard. A. — **Praha:** „Die Rückkehr des roten Pimpernel." A. — **Radio:** „Gasparone, der lustige Abenteurer." — **Skaut:** „Schüsse um Mitternacht." — **Světozor:** „Mutterlied." Benj. Gigli. D. — **Veletrhy:** „Das Geheimnis der sieben Perlen." S. Guitry. — **Belvedere:** „Es war die Zeit der Liebe." Donald, Eddy. — **Beseda:** „Gasparone, der lustige Abenteurer." D. — **Illusion:** „Der Bukanier." A. — **Lido II:** „Gestern war Sonntag . . ." Stěpničková. Tsch. — **Louvre:** „Gestern war Sonntag . . ." Stěpničková. Tsch. — **Carlton:** „Gasparone, der lustige Abenteurer". D. — **Maceška:** „Ein Stern ist aufgegangen." March, Gaynor. — **Olympic:** „Gasparone, der lustige Abenteurer." D. — **Perštýn:** „Ein Stern ist aufgegangen." March, Gaynor. — **Roxy:** „Gestern war Sonntag . . ." Stěpničková. Tsch. — **Tatra-Weinberge:** „Gestern war Sonntag . . ." Stěpničková. — **U Bejvodů:** „Der große Ziegfeld." Powell, Leh, Rainer. — **Valdek.** „Der Bukanier." A.

Urania-Kino

Allein-Premiere „Kein Wort von Liebe" mit Romanowsky, Wanka, Schwaneke, Szurow, Fiedler, Wünsche! Aktualita! Heute 6, Montag Filmvortrag Josef Wechsberg: „Die Große Mauer"!

Unentgeltliche Beratungsstunden

der Arbeiterfürsorge finden jeden Samstag von 5—7 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smeckagasse Nr. 27, statt.

Bahnhof-Restaurant Eger 4517 Georg Eberl
hält sich bestens empfohlen

Die erste Dampfmolkerei und Käserei in Gratzen, Böhmerwald
empfiehlt ihre erstklass. Erzeugnisse
Beachten Sie die Schutzmarke!

Vereinsnachrichten

„Die heutige Stellung der ČSR in der Welt", Referent Dr. Hubert Ripka (Lidová Noviny), Klub die Tat, **Donnerstag, 31. März 1938,** um 20 Uhr, **Prag I., Křižovnická ul. 3.**

Ortsgruppe Prag: Samstag, den 26. März, Beteiligung an der Exkursion des Angestelltenverbandes in die Zentral-Sozialversicherungsanstalt. Treffpunkt: ¾3 Uhr nachmittags vor dem Gebäude der Ú.S.P. — Sonntag, den 27. März, Treffpunkt 8 Uhr früh Endstation der Linie 5 — Hlubočepy, Wanderung: Prokopy-Tal, Zigeunertal — Radotín. Führung Stelzig. — Verbringen Sie einen Frühlingssonntag in unserer Hütte im Brdy-Wald. Hüttendienst Liewald. — Unsere Osterwanderung führt ins Böhmische Mittelgebirge. Melden Sie sich bis zum 1. April zur Teilnahme. — Auskünfte jeden Freitag von 6 bis halb 8 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smečky Nr. 27, Telephon 27727.

Schaufenster

Ein Schauspiel, das nichts kostet

„Nein, die Modejournale sehe ich mir gar nicht an. Darin sind doch nur teure Modelle abgebildet, die ich mir nicht leisten kann."

Weiß diejenige, die solch übellaunige Ansicht von sich gibt, was für ein Vergnügen sie sich selbst versagt? Tatsächlich würden ihr ja diese zu teuren Modelle die Anregung dazu geben, was sie aus ihren alten Kleidern umarbeiten, was sie der kleinen Schneiderin in Auftrag geben oder in einem Ausverkauf erstehen kann.

Die gleiche Frau ist es auch, die ohne einen Seitenblick durch die eleganten Geschäftsstraßen rennt, obwohl sie es gar nicht eilig hat. Aber was sagen ihr die geschmackvollen Auslagen? Alle diese Kleider, Hüte, Schmucksachen und Möbel sind nicht für sie. Sie kann sie nicht bezahlen. Folglich existieren sie für sie nicht.

Schade, das Vergnügen des uninteressierten Betrachtens ist doch eines der reizvollsten. Wer hätte noch nicht vor einer Auslage geträumt, ohne Neid und Gier, einfach geträumt? Wer hätte nicht auch aus dem einen oder anderen ausgestellten Ensemble eines Anzugs, eines Innenraumes eine Idee für sich selbst und die eigene Umgebung gezogen?

Die Schaufenster in den Straßen der Städte sind in der Tat das letzte Schauspiel, das uns ganz umsonst geboten wird. Sie sind nicht nur die Versuchung des Reichen, sondern auch der Luxus des Armen, ein Gedicht ohne Worte, eine Musik ohne Noten, ein Gemälde ohne Pinsel und Palette. Der tägliche Weg wird in seiner Monotonie aufgehellt. Ein Chiffontüchlein, auf dem ein Schmuckstück glänzt, ein Baum, dessen Früchte Parfumflaschen sind, viele Kristallgegenstände, die sich in Spiegeln reflektieren, ein feierlich gedeckter Tisch, an dem vielleicht gleich eine Prinzessin Platz nehmen wird, die man sich nur ausdenkt, ein Palast, aus Wäsche erbaut, Zimmer aus Seide, Lampen, die in leeren Zimmern leuchten, und Kamine, die mit Zellophanstreifen brennen, Wasserfälle von Bändern, bereiste Grotten, ein Samtmuff mit Bonbons gefüllt, eine oBnbonniere, aus der eine Seidengarnitur fließt, ein Ballett aus Besen und Federwischen, Polarlandschaften aus Briefpapier und ein ganzes flüchtiges Frauenwesen, verkörpert in einem leeren Divan, einem Brokatpantöffelchen, einer Rose, einem Fächer, einem Handschuh.

Jeden Tag gibt es Neues zu sehen, in diesem Museum ohne Eintrittsgeld, das die moderne Großstadt ist. Aber wenn man auch dieses Museum mit leerem Portemonnaie besuchen und genießen kann, etwas muß man trotzdem bei sich haben: — ein paar offene Augen!

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17.—, vierteljährig Kč 51.—, halbjährig Kč 102.—, ganzjährig Kč 204.— — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken.— Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13 800 VII/1930 bewilligt (Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis", Druck-, Verlags- u. Zeitungs-A.-G. Prag.